

Kritische Soziale Arbeit für die Praxis

Eine Auseinandersetzung anhand der Ansätze
von David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi.

Verfasserin: Lydia Bucher
Eingereicht bei: Patrick Oehler

Bachelor Thesis an der Hochschule für Soziale Arbeit
Fachhochschule Nordwestschweiz, Basel
Eingereicht im Januar 2014
Zum Erwerb des Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit

Abstract

Die in den letzten Jahren fortgeschrittene Ökonomisierung in der Sozialen Arbeit führt zunehmend zu einer steigenden Unzufriedenheit bei den Professionellen. Grund der Unzufriedenheit sind unter anderem Formen und neue Steuerungen, welche immer mehr darauf ausgerichtet sind, Individuen, Familien und soziale Gruppen mittels Hilfe und Kontrolle zu veranlassen, sich gesellschaftliche Erwartungen, Strukturen und Normen anzupassen. Für Professionelle wird es dadurch zunehmend schwierig, die Unterstützungsangebote unvoreingenommen, klientenbezogenen und unabhängig zu gestalten.

Dieser ökonomischen Entwicklung der Profession steht die Kritische Soziale Arbeit kritisch gegenüber. Sie versteht sich als eine reflexive und kritisch verstehende Soziale Arbeit, welche versucht, die Ungerechtigkeiten, Einschränkungen individueller Autonomie, Beschädigungen und Verletzungen der Menschenwürde und Menschenrechte und damit einhergehende soziale Probleme innerhalb der Gesellschaft zu erkennen und zu kritisieren. Kritische Soziale Arbeit lässt sich verschieden beschreiben, wie dies, die zahlreiche diesbezügliche Literatur aufzeigt. Die Frage stellt sich, wie und worin sich eine umsetzbare Kritische Soziale Arbeit zeigt. In der folgenden Arbeit wird dieser Frage nachgegangen. Anhand der Auseinandersetzung mit dem Ansatz Kritischer Sozialer Arbeit nach David G. Gil sowie dem von Silvia Staub-Bernasconi werden generalisierte Handlungsansätze für eine umsetzbare Praxis ausgearbeitet. Die erarbeiteten Handlungsansätze bieten für Professionelle der Sozialen Arbeit eine Basis, um sich kritisch in der Praxis zu engagieren.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	4
2	Theoriegeschichtliche Herleitung Kritischer Sozialer Arbeit	7
2.1	Die „68er“ – Bewegung.....	7
2.2	Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule	9
2.3	Der Poststrukturalismus.....	10
3	Kritische Soziale Arbeit nach David G. Gil	12
3.1	Wie definiert David G. Gil Kritische Soziale Arbeit?.....	12
3.2	Welche Probleme zeigen sich nach David G. Gil in der Sozialen Arbeit?	15
3.3	Welche Handlungsempfehlungen schlägt David G. Gil für eine Kritische Soziale Arbeit vor?.....	18
3.4	Kritische Betrachtungsweise des Ansatzes von David G. Gil.....	22
4	Kritische Soziale Arbeit nach Silvia Staub-Bernasconi	23
4.1	Wie definiert Silvia Staub-Bernasconi Kritische Soziale Arbeit?.....	23
4.2	Welche Probleme zeigen sich nach Silvia Staub-Bernasconi in der Sozialen Arbeit?	26
4.3	Welche Handlungsempfehlungen schlägt Silvia Staub-Bernasconi für eine Kritische Soziale Arbeit vor?	29
4.4	Kritische Betrachtungsweise des Ansatzes von Silvia Staub-Bernasconi.....	33
5	Vergleich der Ansätze von David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi.....	34
5.1	Gegenüberstellung der Definitionen Kritischer Sozialer Arbeit	34
5.2	Gegenüberstellung der Problemverständnisse	35
5.3	Gegenüberstellung der Handlungsempfehlungen.....	37
5.4	Kerndefinition einer Kritischen Sozialen Arbeit	39
6	Handlungsansätze für die Praxis	41
7	Fazit	46
8	Literaturverzeichnis.....	49
9	Abbildungsverzeichnis	51

1 Einleitung

Professionelle der Sozialen Arbeit haben, wie kaum eine andere Berufsgruppe, einen umfassenden Einblick in die Haushalte und Lebenswelten sozial bedrängten Individuen und Gruppen. Sie bewegen sich in verschiedensten sozialen Ebenen, welche zum einen Problemfelder, andererseits aber auch Hilfe- und Ressourcensysteme darstellen. Durch ihre vielseitige Tätigkeit, kennen sie die Folgen, welche aufgrund von Ausgrenzungen durch Armut, Arbeitslosigkeit, Krankheit und delinquentem Verhalten geschehen können. Ihr dadurch erlangtes Wissen und Kenntnisse verpflichtet Sozialarbeitende zur gesellschaftlichen Kommunikation sowie einer kritischen Stellungnahme. Eine kritische Stellungnahme von Professionellen wird als Mittel zur politischen und gesellschaftlichen Weiterentwicklungen verstanden (vgl. Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Dresden 2013: o.S.). Es kommt die Frage auf, wie kritisch die Profession¹ gegenwärtig vorgeht? Wird eine politische Entwicklung in der Profession gefordert? Und: Was wird in der Praxis unter kritischer Arbeitsweise verstanden? Mit diesen spannenden Fragen beschäftigen sich unter anderem verschiedene Arbeitskreise der Kritischen Sozialen Arbeit. Beispielsweise schreibt das Forum für Kritische Soziale Arbeit (Kriso) in Zürich, dass das Mandat der gesellschaftlichen Kommunikation als eine der wichtigen Aufgabe der Profession zu verstehen sei. Sie nimmt dabei Bezug auf die neoliberale Zeit², in welcher es unabdingbar ist, eine kritische Perspektive einzunehmen und für sozial Benachteiligte sowie für eine sozial gerechtere Gesellschaft zu kämpfen (vgl. Kriso Zürich. Forum für kritische Soziale Arbeit o.J.). Engagierte Arbeitskreise Kritischer Sozialer Arbeit gibt es auch in Deutschland. Ziel dieser Vereinigungen ist es, in der theoretischen Ausrichtung sowie im praktischen Handeln, die eigenen Macht-, Herrschafts- und Ausschliessungsanteile kritisch zu reflektieren, welche dazu beitragen können, die bedrängten Individuen und Gruppen auszugrenzen. Dieser kritische Ansatz wird unter den Sozialarbeitenden im deutschsprachigen Raum seit einiger Zeit wieder stärker thematisiert und ein kritisches Denken und Handeln erfährt in der Profession erneut an Beachtung. Dies lässt sich unter anderem anhand der deutlichen Zunahme an neuen deutschen Publikationen und Tagungen zu diesem Themenfeld sowie an der Gründung von neuen Foren und Arbeitskreisen erkennen. Weshalb es in den letzten Jahren einen stärkeren Zuwachs von neuen Publikationen gegeben hat und aktuell andauert, ist schwierig zu benennen. Einige Autoren und Autorinnen, welche sich mit Kritischer Sozialer Arbeit auseinandergesetzt haben, wie beispielsweise Andrea Maihofer sehen die Gründe im wachsenden Un-

¹ In der nachfolgenden Arbeit wird unter Profession die Soziale Arbeit verstanden.

² Unter neoliberaler Zeit und Wende wird die beginnende Industrialisierung der westlichen Welt und deren Gesellschaftssysteme des Kapitalismus verstanden.

behagen über die gesellschaftlichen Entwicklungen. Dabei nennt Maihofer die ökonomischen, politischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Veränderungen, welche lokal aber auch global geschehen. Diese Veränderungen werden auch unter den Professionellen der Sozialen Arbeit als ein wachsendes Unbehagen wahrgenommen, so Maihofer (vgl. Maihofer 2013: 282). Nicht die Frage nach der wachsenden Beachtung der Kritischen Sozialen Arbeit wird in der folgenden Arbeit von zentraler Bedeutung sein, vielmehr wird der Frage nachgegangen, wie konkret die Umsetzungsmöglichkeiten einer Kritischen Sozialen Arbeit in die Praxis aussieht. Wie werden Handlungsempfehlungen Kritischer Sozialer Arbeit jeweils von den Professionellen umgesetzt? Welche Orientierung wird dabei vorgenommen und wie lässt sich diese begründen? Und worin liegt das verbindende Element der oben skizzierten kritischen Bewegung in Theorie und Praxis? Diese Fragen beziehen sich auf die neu erschienene deutschsprachige Literatur zu dieser Thematik, in welcher die verschiedenen Grundverständnisse Kritischer Sozialer Arbeit für die Praxis dargelegt sind. Die Vielfalt an neuer Literatur kann den Professionellen anfänglich den Einfluss Kritischer Sozialer Arbeit für die Profession zu erfassen, erschweren. So schreiben Timm Kunstreich und Tilman Lutz im Vorwort des Buches von David G. Gil, dass es für Professionelle schwierig sein könnte, die genaue Bedeutung Kritischer Sozialer Arbeit für die Profession zu erkennen und nach einer konsistenten und zugleich kritisch fundierten Handlungsmethode zu arbeiten (vgl. Kunstreich/Lutz 2006: 11).

Es drängt sich deshalb auf, den Verständnissen Kritischer Sozialer Arbeit auf den Grund zu gehen und aufzuzeigen, was zwei verschiedene Protagonisten unter der Definition verstehen. Dabei soll der Kern dieser Arbeit das wissenschaftliche Verständnis Kritischer Sozialer Arbeit und deren Relevanz für die Praxis aufzeigen. Anhand der Ansätze von David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi wird nach konsistenten Argumentationsschwerpunkten gesucht, welche in eine kritische Praxis umsetzbar sind. Beim analytischen Vorgehen werden Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede der beiden Ansätze aufgeführt und konkrete Anwendungsmöglichkeiten für die Praxis herausgearbeitet. Die Auswahl des Autors Gil sowie der Autorin Staub-Bernasconi ist anhand der unterschiedlichen Positionierung in der Diskussion Kritischer Sozialer Arbeit gefällt worden. So ist etwa der Theorienansatz von Gil in der aktuellen Diskussion kaum anzutreffen, da er nicht als ein bekannter Protagonist der Kritischen Sozialen Arbeit gilt. Staub-Bernasconi hingegen erfährt ein grosses Publikum. Sie ist eine prominente Protagonistin in der Sozialen Arbeit, welche auch Bezug zur Kritischen Sozialen Arbeit nimmt. Ansätze von weiteren Autoren und Autorinnen in die Analyse einzubeziehen, hätte den Rahmen dieser Arbeit gesprengt.

In der Thesis wird konkret auf folgende Fragestellungen eingegangen:

- Welches Verständnis (Definition, Probleme, Handlungsempfehlungen) von Kritischer Sozialer Arbeit haben David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi?
- Wie unterscheiden sich die beiden Ansätze, bzw. welche Gemeinsamkeiten weisen sie auf?
- Welche Handlungsansätze lassen sich auf der Basis dieser beiden Ansätze für eine kritische Praxis Sozialer Arbeit ableiten?

Um eine fundierte Antwort auf diese Fragen zu geben, wird die Autorin die zwei verschiedenen Ansätze ausarbeiten und wichtige Erkenntnisse daraus aufführen. Gestartet wird im zweiten Kapitel mit einer theoriegeschichtliche Herleitung Kritischer Sozialer Arbeit. Dabei wird auf die kritische „68er“ Bewegung eingegangen. Zudem werden zwei sich gesellschaftskritisch verstehende Sozialwissenschaften, die kritische Theorie der Frankfurter Schule und der Poststrukturalismus, vorgestellt. Diese stehen auch heute noch im Zentrum des kritischen Diskurses. Der Einstieg in die Theoriegeschichte ermöglicht den Leser und Leserinnen Kritische Soziale Arbeit auch als Bewegung zu verstehen, welche sich durch verschiedene theoretische Ansätze legitimieren lässt. Durch diese damalige kritische Bewegung konnten in der Vergangenheit verschiedene Reformänderungen in der Sozialen Arbeit umgesetzt und Änderungen in der Praxis eingefordert werden. Im nächsten Kapitel wird auf den Theorieansatz von David G. Gil eingegangen. Dabei werden anhand dreier Fragen analytisch die Argumentation des Autors und dessen Erkenntnisse vorgestellt. Mit dem Fokus auf den Theorie – Praxis Transfer Kritischer Sozialer Arbeit, wird in einem weiteren Kapitel mit demselben analytischen Vorgehen auf den Theorieansatz von Silvia Staub-Bernasconi eingegangen. Im darauf folgenden Kapitel wird eine Gegenüberstellung dieser beiden Verständnisse von Kritischer Sozialer Arbeit vorgenommen. Die Gegenüberstellung ist für die Beantwortung und Ausarbeitung umsetzbarer Handlungsansätze relevant, weil dadurch Gemeinsamkeiten und Unterschiede aufgezeigt werden können. Die ausgearbeiteten Gemeinsamkeiten werden in einem Unterkapitel, welches die Kerndefinition einer Kritischen Sozialen Arbeit darlegt, mit einbezogen und aufgezeigt.

Zum Schluss der Arbeit werden die gewonnenen Erkenntnisse zu konkreten Handlungsansätze für eine Kritische Soziale Arbeit ausgearbeitet. Das Ergebnis soll für die Professionelle einer Kritischen Sozialen Arbeit und deren Berufsverbände wegweisend sein. Abschliessend wird im letzten Kapitel ein Fazit gezogen.

2 Theoriegeschichtliche Herleitung Kritischer Sozialer Arbeit

Damit die Leserschaft ein Verständnis von Kritischer Sozialer Arbeit erhält, bedarf es zu Beginn einer theoriegeschichtlichen Herleitung. Dadurch ist es möglich, Kritische Soziale Arbeit auch als Bewegung zu verstehen. Der Start bildet ein Kapitel über die „68er“ Jahre, jene Zeitspanne, welche für die Kritische Soziale Arbeit eine wichtige Bewegung für die Disziplin und Profession war (vgl. Steinacker 2013: 34). Weiterführend werden zwei paradigmatische Richtungen kritischer Sozialwissenschaften vorgestellt, welche den vergangenen und den aktuellen deutschsprachigen Theoriediskurs in der Kritischen Sozialen Arbeit massgebend prägen. Dazu wird im Kapitel 2.1 auf die Kritische Theorie der Frankfurter Schule eingegangen und anschliessend im Kapitel 2.2 der Poststrukturalismus vorgestellt. Beide Theorien werden und wurden als Legitimationsgrundlage für eine Kritische Soziale Arbeit herbeigezogen.

2.1 Die „68er“ – Bewegung

Gelten die späten sechziger, speziell das Jahr 1968, als Ursprung der Kritischen Sozialen Arbeit? Unumstritten ist, dass die „68er“ den Charakter der sozialen Bewegung tragen und als solche auch das kritische Denken in der Sozialen Arbeit beflügelt haben. Darüber sind sich mehrere Autoren und Autorinnen neuer Publikationen zur Thematik Kritische Soziale Arbeit, wie beispielsweise Sven Steinacker oder Susanne Maurer, einig. Maurer (2012: 303) beispielsweise erwähnt in ihrem Beitrag: „So haben die Bewegungen gesellschaftlichen Aufbruchs nach ‚1968‘ mit ihrer radikalen Kritik der sozialen Institutionen und ihrer Forderung nach Öffnung der Heime sowie ihrem experimentellen Praktizieren von Alternativen sicherlich zur Schaffung veränderter Verhältnisse und Wirklichkeiten beigetragen.“ Aber auch Steinacker bezieht sich auf die damalige soziale Bewegung und sieht in ihr eine kritisch zuverstehende Initiative, welche sich global für antiautoritäre und autonome Strukturen in der Gesellschaft stark machte (vgl. Steinacker 2013: 34). Entflammt wurde diese Bewegung von Studenten und Studentinnen, welche sich kritisch mit den damaligen Staatsstrukturen auseinandersetzen und dagegen protestierten. Sie beanstandeten gesellschaftliche Phänomene und Prozesse und sprachen soziale Probleme an. Dabei stützten sie sich im weitesten Sinne auf marxistische, sozialistische und gesellschaftskritische Theorien ab (vgl. ebd.: 34f). Die Aktivitäten dieser Bewegung beschränkten sich dabei keineswegs nur auf die Universitäten, sondern fanden auch Anklang in verschiedensten gesellschaftlichen Sektoren der breiten Bevölkerung. So auch in der Sozialen Arbeit. „Ohne grosse Anstrengung liessen sich die gesell-

schafts-, institutions- und staatskritischen Ideen und Motive und Bezugspunkte der antiautoritären Revolte auf die Verhältnisse in der Sozialen Arbeit übertragen und zur Begründung des eigenen Kritikprojektes nutzbar machen.“ (Roth 1993, zit. nach Steinacker 2013: 35) Engagierte kritische Sozialarbeitende erkannten diese Protektion und äusserten radikale Kritik an sozialen Institutionen sowie an der ‚Normalisierung‘, dabei wurde unter ‚Normalisierung‘ die Grenzziehung einer Gesellschaft zwischen ‚normal‘ und ‚nicht-normal‘ verstanden. Konkret erkämpften sie einige ihrer Forderungen anhand von Demonstrationen, Streiks aber auch begrenzter Regelverletzungen. Oder sie klagten Missstände aufgrund unterschiedlicher Verhältnisse sozialer Ungleichheit an. Sie skandalisierten Armut und Ausgrenzung, entwickelten jedoch im Gegenzug auch Visionen zu einer besseren Gesellschaft (vgl. ebd.: 303). Ein erfolgreiches Beispiel hierzu ist die der ‚Heimkampagne‘ der Jahre 1969/70. Anhand der angebrachten radikalen Kritik, Reformforderungen und tragfähigen Veränderungsvorschlägen, konnte eine nachhaltige Veränderung in der Praxis erreicht werden (vgl. Steinacker 2013: 41). Beispielsweise waren Sozialarbeitende der Meinung, dass durch die gegebenen Verhältnisse in den Erziehungsheimen nur Folgeprobleme wie Kriminalität, gestörtes Sexverhalten usw. produziert werden. Sie kritisierten diese „Totalen Institutionen“ und erkämpften erfolgreich neue Regulierungen (vgl. ebd.: 38). Das Beispiel der Heimkampagne zeigt beiläufig die zentralen Kennzeichen einer kritischen Sozialen Arbeit nach „68“, welche Steinacker (2013: 41) in der „Gleichzeitigkeit von radikaler, öffentlicher Kritik einerseits und konkreten Reformforderungen sowie Alternativvorschlägen andererseits“ benennt.

Die in den „68er“ Jahren vorhandene kritische Denkweise war für die Soziale Arbeit, für Disziplin sowie Profession, ein wichtiger Umbruch. Aufgrund dieser Bewegung entstanden viele neue Gruppierungen, Organisationen und Arbeitskreise, welche sozialistisch und kritisch auftraten. Unter anderem wurde in Berlin der ‚Arbeitskreis Sozialarbeiter / AKS‘ gegründet, eine der ersten Gruppierungen von Studierenden und Lehrbeauftragten, welche die Funktion der Sozialen Arbeit in Frage stellte (vgl. Alice Salomon Archiv Berlin o.J.). Darüber hinaus wurden auch anderswo in Deutschland ähnliche Arbeitskreise gegründet, welche noch heute bestehen. In der Schweiz brauchte es für die erste Gründung eines solchen Arbeitskreises etwas länger. Mit der Gründung des ersten Forums für Kritische Soziale Arbeit ‚Kriso‘ im Jahre 2010 in Zürich, zog später auch die Schweiz nach. Es handelt sich dabei um die einzige deutschsprachige Organisation in der Schweiz, welche sich (selbst-)kritisch mit der Sozialen Arbeit und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen auseinandersetzt (vgl. Flunser/Hartmann 2011: o.S.) Neben den verschiedenen Arbeitskreisen entstanden auch verschiedene Zeitschriftenprojekte, welche als wichtige Kommunikations-, und Informations-, aber auch Diskussionsplattformen dienten. Die dort veröffentlichten Publikationen stellten eine wichtige Basis

für das Selbstverständnis Kritischer Sozialer Arbeit dar und wurden unter anderem auch als wichtige Vernetzungsmittel angesehen (vgl. Steinacker 2013: 36).

Der Höhenflug der „68er“ Jahre nahm jedoch bereits Mitte der siebziger Jahre sichtbar ab. So erwähnt Steinacker (2013: 37), dass „das Mobilisierungspotenzial von kritischen Initiativen“ zunehmend abnahm. Grund dafür sieht er in der zunehmenden pessimistischen Haltung, welche die Möglichkeit zur Durchsetzung von Veränderung innerhalb und ausserhalb von Institutionen erschwert. Und: Ende der Siebziger Jahre erlosch eine kritische Soziale Arbeit als Bewegung fast gänzlich und Soziale Arbeit und Kritik rückte vermehrt in den Hintergrund (vgl. ebd.: 37).

2.2 Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule

Die Kritische Theorie der Frankfurter Schule galt im Zuge der „68“- Bewegung als eine gerngesehene Legitimationsgrundlage für die kritischen Interventionen der Sozial Arbeit (vgl. Hünersdorf/Hartmann 2013: 10). Damals entdeckte eine neue Generation von Studierenden den Marxismus als eine ihr theoretisch wie praktisch faszinierende erscheinende Perspektive. Zunehmend interessierte sie die Beziehung älterer und neuerer Versionen Kritischer Theorie. Sie hinterfragte die jeweiligen politische Situation, welche die Praxis beeinflusste, und suchte nach einer geeigneten Version kritischer Theorie (vgl. Walter-Busch 2010: 35f). Dabei stiess die Generation unter anderem auf die Frankfurter Schule, welche ein grosses „intellektuelles Kapital“ an verschiedener Versionen Kritischer Theorie enthielt (Walter-Busch 2010: 36). Durch dieses „intellektuelle Kapital“, welche auch als „*das* geistige Zentrum“ vielseitiger Werke angeschaut wurde, wurde die Schule geradezu berühmt (vgl. ebd.: 37). Die Frankfurter Schule selber war ein marxistisch orientiertes Institut für Sozialforschungen. Das Institut führte seit dem Jahre 1924 innovative Forschungsprogramme auf dem theoretischen Fundament des Marxismus durch (vgl. ebd.: 13). Zu den intellektuellen produktiven Köpfen der Frankfurter Schule von damals gehörten Max Horkheimer, Friedrich Pollock sowie Theodor W. Adorno, um nur die Wichtigsten zu nennen. Der Gegenstand der Kritischen Theorie der Frankfurter Schule ist die kritische Analyse der bürgerlich, kapitalistischen Gesellschaft. Sie geht davon aus, dass die Ökonomie eine bevorzugte Stellung (Primat) inne hat und dadurch alle Bereiche der Gesellschaft bestimmen kann (vgl. Hünersdorf/Hartmann 2013: 11). Ein Beispiel dazu macht Adorno und Horkheimer anhand der Kulturindustrie im Werk „Dialektik der Aufklärung“. Sie zeigen dabei auf, wie ursprünglich die Kultur einen Gegenpol zur Ökonomie schuf, letzten Endes jedoch vom Kapitalismus determiniert wurde (vgl. Sünker 1995: 79). Die „kapitalistische Vergesellschaftung durch den Tauschwert und damit einhergehende Generali-

sierung der Idee der Verwertbarkeit“, versteht die Kritische Theorie als zentraler Grund, dass es zu Herrschafts- und Unterdrückungsmechanismen kommt (Hünersdorf/Hartmann 2013: 11). Ein weiterer Gegenstand, welcher von der Frankfurter Schule kritisch analysiert wurde, ist die gesellschaftliche Totalität. Die Kritische Theorie sieht darin die Unterwerfung der Menschen gegenüber der Umwelt, wodurch sie alternativlos und eingeschränkt in ihrer Handlungsmöglichkeiten sind (vgl. ebd.: 12). Neben dem theoretischen Fundament des Marxismus, unter welchem sich die bis anhin genannten Kritikpunkte verorten lassen können, bezog sich die Kritische Theorie der Frankfurter Schule auch auf die Psychoanalyse, die um 1890 vom Neurologen Sigmund Freud begründet wurde. Anhand der psychologischen Theorie war es möglich die verlangte Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse theoretisch zu legitimieren. Speziell Adorno war der Meinung, um den Zusammenhalt der repressiven, gegen die Interessen der Menschen gerichteten Gesellschaft erklären zu können, bedürfe es der Erforschung der Triebstrukturen. Er schlägt dazu das Instrument der methodenkritischen Reflexion vor, mit welchem es auch möglich ist, der vorhanden Ideologie mit dem Ziel, eine vernünftige Gesellschaft mündiger Menschen hervorzubringen auf den Grund zu gehen (vgl. Walter-Busch 2010: 154f). Adorno war es auch, der am stärksten und nachhaltigsten die Kritische Theorie der Frankfurter Schule mit seinen vielseitigen Gesamtwerken prägte (vgl. ebd.: 37). Er kann deshalb als einer der theoretischen Väter der Protestbewegung der „68er“ Jahre angesehen werden.

2.3 Der Poststrukturalismus

Als zweite wichtige paradigmatische Richtung kritischer Sozialwissenschaften gilt der Poststrukturalismus. Immer häufiger beziehen sich die aktuellen kritischen sozialwissenschaftlichen Ansätze auf diese poststrukturalistische Theorie. Die Aussage von Moebius und Reckwitz (2008: 7) „der Poststrukturalismus ist in den deutschen Sozialwissenschaften angekommen“, oder die von Hartmann und Hünersdorf (2013: 11), „darüber hinaus hat sich in den letzten Jahren eine Tendenz herauskristallisiert, kritische sozialwissenschaftliche Ansätze auch poststrukturalistisch zu begründen“, lassen erkennen, wie bedeutsam in der aktuellen Debatte Kritischer Sozialer Arbeit diese Denkweise geworden ist. Der Poststrukturalismus ist eine philosophische Denkrichtung, die unterschiedliche, im Laufe der 60er Jahre in Frankreich entwickelte Theoriekonzepte, zusammenfasst. Wichtige Protagonisten der poststrukturalistischen Theorie sind unter anderem Michel Foucault, Jacques Derrida oder Gilles Deleuze (vgl. Moebius/Reckwitz 2008: 7). Sie alle nehmen die Grundannahme des Strukturalismus in ihre Theoriekonzepte auf und setzten sich zugleich von spezifischen Ausprägungen dieses

Strukturalismus kritisch ab (vgl. ebd.: 10). D.h. der Poststrukturalismus bezieht sich auch auf den logischen Vorrang ‚eines Ganzen‘ gegenüber den Teilen und versucht, einen internen Zusammenhang der Phänomene als Struktur zu fassen; führt das Durcharbeiten und die Radikalisierung strukturalistischen Denkens jedoch viel ausgeprägter als der Strukturalismus durch (vgl. ebd.: 12). Die philosophische Denkrichtung kann deshalb als eine kritische Herangehensweise an Vorstellungen und Denkkonzepte angesehen werden, welche psychoanalytische und sprachphilosophische Begrifflichkeiten verwendet. Es sind dies Begrifflichkeiten die vor allem in der Semiologie, Psychoanalyse und in der breit definierten Sprachphilosophie auftreten (vgl. Becker 2008: 260).

Die kritische Herangehensweise des Poststrukturalismus zeigt sich ferner in der grundsätzlichen Skepsis gegenüber eines selbstbestimmten Individuums, unter welchem nicht ein autonomes und kreatives, sondern ein von Fremdeinwirkungen und unbewussten Impulsen gesteuertes Subjekt verstanden wird (vgl. ebd.: 260f). Wie die Kritische Theorie der Frankfurter Schule versucht auch der Poststrukturalismus aufzuzeigen, wie die Machtverhältnisse in einer Gesellschaft entstehen können und entstanden sind (vgl. Hünersdorf/Hartmann 2013: 11). Beispielsweise begründet er diese Machtverhältnisse anhand „der kulturellen Logik der Diskurse und der Mikropraktiken von Institutionen. Die Macht ist dadurch verstreuter, pluraler und dezentrierter als in der Kritischen Theorie“, und deshalb schwieriger fassbar (Hünersdorf/Hartmann 2013: 12). Foucault hat sich damit umfassend beschäftigt und ist der Frage der Universalität und der unhinterfragten Gesetze nachgegangen, welche die bestehenden Ordnungen legitimieren und die gegebenen Machtverhältnisse erlauben (vgl. Hünersdorf/Hartmann 2013: 13). Sein daraus resultierendes Forschungsprogramm einer „Geschichte der Gouvernementalität“ darf heute als eines der wegweisenden Werke des Poststrukturalismus angesehen werden (vgl. Moebius/Reckwitz 2008: 10). Kritische Soziale Arbeit soll die unterdrückte Gesellschaft, wie sie Foucault versteht, nicht als Problem verstehen, dass behoben werden muss, sondern soll vielmehr die Profession dazu bewegen, ihre eigene verwobene Struktur selbstkritisch zu hinterfragen. Auch die Soziale Arbeit selber ist in Machtstrukturen eingebunden, welche unterdrückende Verhältnisse hervorruft.

Anhand der geschichtlichen Herleitung zweier verschiedenen kritischen Theorien konnte auf die aktuelle theoretische Bezuggröße von kritisch geprägten Perspektiven eingegangen werden. Sie zeigt auf, dass die Definitionen von Kritik sowie Kritik auszuführen, verschieden verstanden und umgesetzt werden können. Dies zeigt sich auch in Kritischen Sozialen Arbeit. Im Folgenden werden zwei Ansätze für die Kritische Soziale Arbeit vorgestellt, analysiert und gegenüber gestellt.

3 Kritische Soziale Arbeit nach David G. Gil

Nach dem Einblick in die Geschichte der Kritischen Sozialen Arbeit, respektive in zwei relevante Richtungen kritischer Sozialwissenschaften, wird in diesem Kapitel auf einen Protagonist der Kritischen Sozialen Arbeit eingegangen. Ziel dieses Kapitels ist es, anhand eines analytischen Vorgehens die wissenschaftliche Position von David G. Gil wiederzugeben und dessen argumentative Stützung nachzuvollziehen. Dabei bezieht sich die Autorin auf das im Jahre 2006 ins deutsche übersetzte Werk „Gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Konzepte und Strategien für Sozialarbeiter“. Die Originalausgabe erschien 1998 unter dem Titel „Confronting Injustice and Oppression: Concepts and Strategies for Social Workers“.

Der Hauptfrage nach der Orientierung und Umsetzung einer kritischen Praxis Sozialer Arbeit wird anhand dreier analytischen Fragen nachgegangen. Zudem nimmt die Autorin zum Schluss der Auseinandersetzung eine kritische Betrachtungsweise vor. Mit derselben Herangehensweise wird im nächsten Kapitel das Verständnis Kritischer Sozialer Arbeit nach Silvia Staub-Bernasconi dargestellt, um schlussendlich die gemachten Erkenntnisse aus beiden theoretischen Ansätzen in Kapitel fünf gegenüberzustellen.

3.1 Wie definiert David G. Gil Kritische Soziale Arbeit?

David G. Gil (Gil) lehrte als langjähriger Professor der Sozialpolitik und Sozialer Arbeit an der Brandeis University in Boston. In seiner Berufspraxis befasste er sich mit verschiedensten Expertisen und dabei auch mit dem Zusammenhang von Sozialer Arbeit und Ungerechtigkeit sowie Unterdrückung (vgl. Kunstreich/Tilman 2006: 11f). Das Interesse für diese Thematik führt weit in sein Kindesalter. So schreibt er in der Einleitung des im Jahre 2006 veröffentlichten Werkes: „Die emotionalen und intellektuellen Wurzeln dieses Buches reichen weit zurück in meine eigene Kindheit und betreffen meine eigenen Erfahrungen mit Ungerechtigkeit und Unterdrückung im Zuge der Besetzung Österreichs durch die Deutschen 1938.“ (Gil 2006: 25) Sein Vater wurde in einem Konzentrationslager exekutiert. Er selber flüchtete nach Palästina und später in die USA. Getrieben von seinem persönlichen, politischen und theoretischen Bezugspunkt, der Gleichheit, beschäftigte er sich seither mit der Frage nach der Überwindung und Verhinderung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung, unabhängig davon, wer Opfer sein könnte. Nach seiner Meinung ist die bis anhin veröffentlichte Literatur zu stark auf die Funktionalität von Sozialarbeit und deren Sozialdisziplinierung ausgerichtet. Ihm fehlen konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis. Deshalb nimmt er in seinem Werk Bezug auf die in der kritischen Sozialarbeit geprägten Praxen und zeigt auf, wie anhand einer anth-

ropologischen und historischen Bedürfnistheorie³ eine befreiende Sozialpolitik möglich ist (vgl. Kunstreich/Tilman 2006: 11).

Gil gilt als ein radikaler Denker. Dies zeigt sich vor allem an seiner Definition von Sozialer Arbeit: Institutionen Sozialer Arbeit können nicht Teil oder Element von sozialen Bewegungen sein; dies können nur Sozialarbeitende als verantwortlich handelnde Subjekte (vgl. Kunstreich/Tilman 2006: 13). Eine nach Gil wichtige Funktion Sozialer Arbeit und sozialer Dienstleistungen liegt darin, eine Verbesserung der Lebensbedingungen von Menschen zu erzielen und deren Wohlfahrt zu bestreben, die gesellschaftlichen Bedingungen so zu gestalten, dass es den Menschen dabei „wohl ergeht“. Gil (2006: 35) erläutert dies in seinem Werk grundsätzlicher mit: „Die Intensität von Unterdrückung und Ungerechtigkeit zu modifizieren, zu regulieren und ihre destruktiven Konsequenzen für die menschliche Entwicklung abzumildern“. Doch genau diese Funktion und Vorhaben konnten die Sozialen Institutionen gemäss Gil nie umsetzen, weil sie nie mit diesem Ziel „implementiert“ wurden (vgl. ebd.: 35). Für Institutionen, Gruppen oder Klassen, die andere beherrschen und ausbeuten, macht es nach Gil durchaus Sinn, anderen diese ungerechte Lebensbedingung aufzuzwingen. Sie fühlen sich mit ihren damit verbundenen Haltungen und Handlungen kompatibel mit Recht und Ordnung, d.h. den sozial positiv sanktionierten und legitimen definierten Zielen, die der internen Logik der herrschenden sozialen, kulturellen und ökonomischen Institutionen bzw. Verhältnissen entsprechen, welche von der Gesellschaft anerkannt werden (vgl. ebd.: 30f). Wieso also sollten Institutionen, deren Ressourcenverwaltung, Arbeit und Produktion, Austausch und Verteilung, Regierungsform und Legitimation, Reproduktion sowie Sozialisation und soziale Kontrolle an ihren Wurzeln gepackt und verändert werden?

Gil spricht deshalb direkt die einzelnen Professionellen der Sozialen Arbeit an. Sie können und sollen sich an den „Kämpfen für die Befreiung der Menschheit“ beteiligen (vgl. ebd.: 25). Denn sie sind es, die sich unmittelbar mit den Opfern von Ungerechtigkeit und Unterdrückung befassen. Sie kennen direkt oder indirekt die Bedingungen und Dynamiken der entmenschlichen Auswirkungen und wissen wie diese zusammenhängen. Wegen ihrer Profession und dem daraus erlangten Wissen sind nach Gil Sozialarbeitende verpflichtet, das ethische, professionelle und bildungspolitische Mandat, wie es im Berufskodex festgehalten ist, umzusetzen. Gil (2006: 19-29) bezieht sich hierbei auf die „Code of Ethics“ der „National Association of Social Workers“, eine verbandliche Organisation der Sozialen Arbeit in der USA (vgl.

³ Gil hat in seiner Auseinandersetzung mit Sozialpolitik die Grundbedürfnistheorie von Abraham Maslow reflektiert und darauf aufbauend Kategorien von Grundbedürfnissen entwickelt. Für Gil gibt es Grundbedürfnisse, die in jedem Menschen angelegt bzw. angeboren sind, und deren Befriedigung als das reale, objektive Interesse jedes Menschen angesehen werden kann (vgl. Gil 2006: 191f).

National Association of Social Workers 2013: o.S.). Unter anderem legt Gil das ethische Prinzip dar, welches besagt, dass sich Sozialarbeitende gegen soziale Ungerechtigkeit wenden müssen, indem sie nach Gesellschaftsveränderung, insbesondere mit und stellvertretend für verletzte und unterdrückte Individuen und Gruppen, zu streben haben (vgl. ebd.: 20). Wie Gil in seiner Definition Kritischer Sozialer Arbeit schildert, kann durch eine kritische Haltung der Professionellen Unterdrückung und Ungerechtigkeit aufgedeckt und die dadurch entstandenen hinderlichen Verhältnisse und deren Ausmass bekämpft werden. Leider, so stellt Gil fest, ist es bis heute nicht gelungen, die diskriminierenden Zustände in der Sozialen Arbeit erfolgreich zu bekämpfen. Obwohl die Professionellen die entmenschlichenden Auswirkungen der Unterdrückung und Ungerechtigkeit emotional und intuitiv zu begreifen scheinen, fehlt es ihnen an theoretischen Einblicken in deren Ursachen sowie an Wissen über Strategien, wie eine unterdrückende und ungerechte Handhabung in gerechte und gewaltfreie Alternativen übergeführt werden können (vgl. ebd.: 19). Um ans Ziel einer gelungenen Wohlfahrt für alle Menschen zu glauben, müssen die Professionellen die sozialstrukturellen Ursachen menschlicher Übelgehens, dessen Bedingungen, die verhindern, dass es Menschen wohl ergeht, verstehen, damit sie diese auch überwinden können (vgl. ebd.: 93). Gil sah sich deshalb verpflichtet, dieses fehlende Wissen anhand von theoretischen Grundlagen zu vermitteln und setzte sich mit folgenden Aspekten auseinander:

- Die Quellen bzw. Ursachen und Dynamiken von Ungerechtigkeit und Unterdrückung.
- Strategien der Gesellschaftsveränderung zur Überwindung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung.
- Die Implikationen dieser Erkenntnisse für die Praxis der Sozialen Arbeit sowie für das Entwickeln und Vertreten einer entsprechenden Sozialpolitik (vgl. ebd.: 19).

Um eine gerechte und unterdrückungsfreie Gesellschaft zu etablieren, bedarf es nach Gil des Wissens über diese Aspekte. Es ist die Aufgabe der Kritischen Sozialen Arbeit, sich damit auseinanderzusetzen, um so eine Befreiung von Ungerechtigkeit und Unterdrückung und deren totale Abschaffung innerhalb der Gesellschaft zu erlangen (vgl. ebd.: 59). Er attestiert dabei, dass seine Forderung nicht zu vergleichen sei mit vergangenen Bemühungen um soziale Veränderungen, welche oft aus sozialen Bewegungen entstanden sind und von überzeugten Aktivisten gegründet wurden und deklariert, dass „diese kurzfristigen Bemühungen nicht mit dem langfristigen Ziel (...) der Überwindung der Ursachen für die zerstörerischen Bedingungen, verwechselt werden bzw. diese ersetzt“ werden kann (Gil 2006: 57). Sein Verständnis einer

Kritischen Sozialen Arbeit ist, das Bestreben einer fundamentalen Gesellschaftsveränderung, d.h. dass diese fähig ist, die Kernelemente, gerechter und unterdrückungsfreier sozialer Institutionen sowie deren grundlegenden Werte und Philosophien klar zu benennen. Gil versteht unter Kernelementen „die biologisch-materiellen, sozialpsychologischen und produktiv-schaffenden Bedürfnisse sowie die Bedürfnisse nach Sicherheit, Selbstverwirklichung und Spiritualität“ (Maslow 1970, zit. nach Gil 2006: 60). Die Bedürfnisse sind wichtige Begebenheiten, welche bei einer freien, gleichberechtigten Gesellschaft vorhanden sein müssen. Sozialarbeitende müssen diese Kernelemente kennen und benennen können, denn sie gehören zu den Prinzipien einer Sozialen Gerechtigkeit. Soziale Gerechtigkeit könnte und kann auf verschiedene Weisen, von unterschiedlichen Gesellschaften, zu unterschiedlichen Zeiten, an unterschiedlichen Orten und auf unterschiedlichen Stufen der technologischen und wissenschaftlichen Entwicklung eingeführt und verwirklicht werden (vgl. Gil 2006: 60). Nach Gil ist die Kritische Soziale Arbeit dazu verpflichtet.

3.2 Welche Probleme zeigen sich nach David G. Gil in der Sozialen Arbeit?

Wie bereits im vorherigen Kapitel erwähnt, setzt sich der Gilsche Ansatz aus einer anthropologischen und historischen Bedürfnistheorie zusammen. Gil hat sich dazu stark mit den theoretischen und historischen Perspektiven auseinandergesetzt und eine plausible Erklärung für die momentanen ‚unmenschlichen Bedingungen‘ gefunden. Er geht in seiner Auseinandersetzung auf die Entstehung der Menschen zurück und beleuchtet die damaligen nomadischen Gemeinschaften. Er stellt fest, dass die Binnenorganisation dieser Gemeinschaften in der Regel auf den Prinzipien von Gleichheit, Kooperation und Gemeinschaft basierten und eine systematische Unterdrückung, Ausbeutung und Ungerechtigkeit nicht existierte (vgl. ebd.: 39). Grund für diese egalitäre Begebenheit sieht Gil in der damaligen Orientierung nach den Grundbedürfnissen und Interessen, welche die Eigenmotivation zur Arbeit jedes Mitgliedes förderte. Damit die gesamte Bedürfnisbefriedigung jedes Mitgliedes gesichert werden konnte, war die Beteiligung aller notwendig. So schreibt Gil (2006: 40), „diese frühen Gemeinschaften scheinen auch sehr konfliktarm gewesen zu sein, da die Bedürfnisse jedes Einzelnen gleichermaßen wichtig genommen und entsprechend beachtet wurden.“ Nach Gil ist diese Feststellung deshalb wichtig, weil er der Meinung ist, dass wir durch die Erkenntnisse der Anthropologie, Archäologie sowie die Geschichtswissenschaften der voragraren und vorliterarischen Perioden der menschlichen Evolution lernen können, unsere Fähigkeiten zu verbessern, um Ungerechtigkeit und Unterdrückung in der heutigen Gesellschaft zu überwinden (vgl. ebd.: 41). Von der damaligen Gleichheit aller Mitglieder bis zur heutigen Lebensweise, in

welcher nach Gil überwiegend Unterdrückung und Ungerechtigkeit herrscht, dauerte es Jahrtausende. Der Ursprung dieser negativen Entwicklung liegt nach Gil bei der Entwicklung der Landwirtschaft und der damit verbundenen Produktionsüberschusses, welche zu neuen Bedingungen der Arbeitsteilung führten. Die Komplexität der neu geschaffenen gesellschaftlichen Differenzen zeigte sich in beruflichen und sozialen Kasten- oder Klassenunterteilung sowie an der Überproduktion von Gütern, welche von einigen angeeignet und ausgebeutet werden konnten. Diese Entwicklung etablierte unterdrückende Gesellschaftssysteme, welche von Herrschaft und Ausbeutung geprägt sind und aufrechterhaltende Ungleichheit und Diskriminierung sowie menschliche Entwicklung verhindernde Lebensbedingungen hervorbrachten. In seiner Auseinandersetzung hat Gil ‚Schlüsselsituationen‘ und die ihnen zugrundeliegenden Werte ausgearbeitet und beleuchtet, welche ungerechte und unterdrückende menschliche Beziehungen formen. Dazu nennt er (2006: 31):

- Ressourcenverwaltung (d.h. Entwicklung, Management, Kontrolle, Nutzung und Besitzverhältnisse) der natürlichen und menschengemachten Ressourcen.
- Organisation von Arbeit und Produktion.
- Austausch und Verteilung (d.h. indirekter Austausch) der Produkte menschlicher Arbeit, der konkreten und symbolischen Güter und Dienstleistungen sowie der sozialen, bürgerlichen und politischen Rechte und Pflichten.
- Regierungsform und Legitimation.
- Biologische Reproduktion, Sozialisation und soziale Kontrolle.

Gleichzeitig zeigt Gil konkrete gesellschaftliche Missstände auf, welche aufgrund dieser Schlüsselsituationen anzutreffen waren und sind. Er benennt unter anderem die Sklaverei, den Kolonialismus, die Ausbeutung der Lohnarbeit, die Arbeitslosigkeit, die Armut, den Hunger sowie die Obdachlosigkeit (vgl. ebd.: 30). Nach Gil lassen sich die genannten Missstände in zwei unterschiedliche Typen von Ausbeutung unterscheiden. Zum einen in „*die Ausbeutung von Fremden*“, unter welcher Gil die Motivation der ökonomischen Ausbeutung der Ressourcen und produktiven Fähigkeiten von anderen Gesellschaften versteht. Umgesetzt wird diese Ausbeutung anhand gewaltsamer Umsetzung von festgelegten unterdrückenden Strukturen und ungerechten Bedingungen von Unterworfenen (vgl. ebd.: 46). Unter dieser Ausbeutung lässt sich beispielsweise die frühere Kolonialisierung oder die heutige Rohstoffgewinnung verorten. Gleichzeitig existiert „*die Ausbeutung der eigenen Gesellschafts- oder Gemeinheitsmitglieder*“, welche aufgrund der Konsequenzen von beruflichen, sozialen und räumlichen Differenzierungen in einer Gesellschaft resultiert. Dabei haben beispielsweise einige Mitglieder dieser Gesellschaft Zugang zu bevorzugten Karrieren und können deswegen einen

grossen Teil der Ressourcen kontrollieren. Ihr Vorhaben ist es nach Gil, ihre privilegierte Position zu halten und ihre Vorteile zu vergrössern. Es kann dabei auch zur Entstehung rechtlicher und politischer Institutionen kommen, welche aber nicht in der Lage aber auch Willens sind, die Ungleichheiten und Unterschiede zu ändern, weil sie sie selber festschreiben und verfestigen (vgl. ebd.: 48). Gegenwärtig lässt sich nach Gil Ungleichheit und Unterdrückung in einem fortgeschrittenen Kapitalismus⁴ zeigen, welcher genauso wie die früheren Kasten- und Klassenstrukturen von offener sowie verdeckter Herrschaft, Ausbeutung und Ungerechtigkeit geprägt ist (vgl. ebd.: 51). Gil spricht unter anderem die heutigen formellen sowie informellen Zugangskriterien für verschiedene Berufsgruppen an. Ebenso nennt er den Sexismus als eine institutionalisierte Unterdrückung von vor allem Frauen oder auch homosexuellen Männern und Frauen. Dies führt Gil auf die aktuellen vorhandenen führenden Werte wie Ungleichheit, Konkurrenz und Egoismus zurück. Diese Denkweise und Wertung lässt es zu, dass sich die Ungleichheit in und zwischen Gesellschaften immer weiter ausbreiten kann (vgl. ebd.: 48). Mitglieder in einem heute demokratischen Staate gestehen sich die Denkweise und Priorisierung dieser Werte nicht ein. Sie sind der Meinung, dass sie in gleichwertiger Freiheit und Demokratie leben. Doch diese vorhandene „Segnung der Freiheit und Demokratie“ verkörpert eine ideologisch konstruierte Illusion. An Opfern, welche an die Illusion glauben, freie Bürger in einer demokratischen Gesellschaft zu sein, lässt sich soziale Ungerechtigkeit effektiver verwirklichen (vgl. ebd.: 29). Der heutige Mensch ist nach Gil keineswegs frei und selbstbestimmend. Ein Beispiel dazu macht er anhand des „aktivierenden Staates“⁵, welcher die Menschen ermuntert, ihre Belange selber in die Hand zu nehmen, um so an der Gestaltung gesellschaftlicher Emanzipationsprozesse teilzuhaben. Nach Gil ist dies in Wirklichkeit jedoch ein „Fordern und Fördern“ für vorherrschende sowie unhinterfragte Normen (vgl. ebd.: 12). Angrenzend spricht er explizit auch die Soziale Arbeit an, welche mit ihren geprägten Praxen zu dieser Entwicklung beigetragen hat. So propagiert und fordert die Profession Partizipation und partnerschaftliche Entscheidungen jedes Einzelnen, ohne jedoch die Machtungleichgewichte tatsächlich aufzuheben. „Das partnerschaftliche Regieren ohne Machtdemonstration (aber nicht ohne Macht) setzt sich in der Politik, in der Wirtschaft und im Sozialen Bereich immer mehr durch.“ (Kessl 2005, zit. nach Gil 2006: 12).

⁴ Gil versteht unter dem fortgeschrittenen Kapitalismus die Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung, die auf Privateigentum an den Produktionsmitteln und einer Steuerung von Produktion und Konsum über den Markt beruht. Er definiert ihn als kontinuierlichen, rationalen kapitalistischen Betrieb, welcher stets nach Gewinn strebt (vgl. Gil 2006: 50f).

⁵ Der „aktivierende Staat“ ist im neoliberalen Verständnis, die Aufforderung an jedes Individuum jede mögliche Eigeninitiative und Verantwortung für sein Leben, einschliesslich Risiken, ganz auf sich zu nehmen. Individuen sind selbst verantwortlich für jenes Gelingen (vgl. Seithe 2012: 247).

3.3 Welche Handlungsempfehlungen schlägt David G. Gil für eine Kritische Soziale Arbeit vor?

Der Gilsche Ansatz zeigt sich auch bei den von ihm herausgearbeiteten Handlungsempfehlungen von einer radikalen Seite. So führt Gil (2006: 59) aus, „um eine gerechte und unterdrückungsfreie Gesellschaft zu etablieren, müssen daher (...) alle systemimmanenten Ungleichheiten beseitigt werden, die der Herrschaft und Ausbeutung von Gruppen und Individuen durch andere zu Grunde liegen bzw. diese reproduzieren“. Dabei nennt er nicht nur den zu erreichenden Zustand, sondern zeigt konkrete Handlungsempfehlungen für die Praxis Sozialer Arbeit auf. Zuerst spricht Gil die grundlegende Forderung der Professionelle an, welche fähig sein müssen, Ungerechtigkeit und Unterdrückung, bzw. ihre Gegensätze sowie die eigenen Werte und Weltanschauung zu reflektieren. Die eigene Verleugnung dieser Phänomene und die eigenen unreflektierten Rechtfertigungen, die bestehenden ungerechten und unterdrückenden Lebensbedingungen als gegeben und unumstößlich anzusehen, schliesst Gil mit ein (vgl. ebd.: 21). Durch diese Reflexion ist es möglich, den direkten und indirekten Nutzen der ungerechten Verhältnisse bewusst zu machen. Es ist eine Forderung nach dem Wesen des Bewusstseins, oder anders ausgedrückt, des geistigen Vermögens, welches ermöglicht, die Umwelt sowie die Beziehungen zwischen Menschen und ihrer Umwelt wahrzunehmen und zu reflektieren. Denn die Reflexion der eigenen Anpassung und Integration in diese ‚Realität‘ ermöglicht es, Alternativen zu dieser ‚Wirklichkeit‘ zu sehen. Ein kritisches Bewusstsein ist nach Gil demnach der Schlüssel zur Gesellschaftsveränderung. Er ist der Meinung, wenn die Mehrheit der Menschen aktuell ein solches kritisches Bewusstsein entwickeln würden, könnten die derzeit herrschenden Bedingungen überwunden werden. Es ist die Aufgabe der Ausbildungsstätten für Soziale Arbeit über Dynamiken und Konsequenzen sozialer und ökonomischer Ungerechtigkeit zu vermitteln, um so ein kritisches Bewusstsein hervorzurufen (vgl. ebd.: 21). Überdies spricht er Basiskompetenzen an, die es ermöglichen, soziale Veränderung voranzutreiben und Massnahmen zu erkennen, welche individuelle und kollektive soziale wie ökonomische Gerechtigkeit fördern. Dazu gehören Interventionsstrategien, die gelernt werden müssen, um soziale und wirtschaftliche Gerechtigkeit zu erreichen (vgl. ebd.: 21). Die Förderung dieser Kompetenzen soll anhand eines dialogischen Bildungsprozesses passieren, welcher sich primär auf folgende Bereiche beziehen soll:

- Die Vorstellungen der Menschen über die gesellschaftliche Realität.
- Die Ideen, Annahmen und Glaubensgrundlagen, die Menschen ohne kritische Analyse – als gegeben hinnehmen.
- Die sozialen Konstruktionen individueller und kollektiver Bedürfnisse und Interessen, die den Handlungen, Gedanken und sozialen Beziehungen der Menschen zu Grunde liegen, bzw. diese befördern.
- Die Werte und Ideologien, die aus diesen Konstruktionen abgeleitet werden und Entscheidung, Handlung, Gedanken und soziale Beziehungen von Individuen, gesellschaftlichen Gruppen und Klassen massiv beeinflussen (vgl. ebd.: 76).

Nebst der Förderung eines kritischen Bewusstseins, welches für eine fundamentale Transformation von Gesellschaftsordnungen unabdingbar ist, definiert Gil „vernünftige Übergangspolitiken“. Vernünftige Übergangspolitiken zielen darauf ab, Armut zu beenden und die Intensität von Ungerechtigkeit und Unterdrückung zu verringern; sie sind notwendige Schritte auf dem Weg zu einer umfassenden Transformation der Institution und Kultur ungerechter und unterdrückender Gesellschaften (vgl. ebd.: 121). Übergangspolitiken sind Teilziele und deutlich zu unterscheiden von langfristigen Strategien. So schreibt Gil (2006: 121), „Aktivisten sollten deshalb zeitgleich zwei Ziele verfolgen: Einerseits ihr langfristiges Ziel einer umfassenden Befreiung der Menschheit und andererseits die Implementation von vernünftigen Übergangspolitiken, die im Kontext der bestehenden kulturellen und gesetzlichen Bedingungen umsetzbar und realisierbar erscheinen“. Eine wichtige Übergangspolitik betrifft nach Gil *die Arbeit, deren Rechte, Möglichkeiten und Verantwortung*. Anders benannt, verlangt Gil die Abschaffung der unfreiwilligen Arbeitslosigkeit und die Schaffung und Sicherung eines Rechts auf ein adäquates Einkommen, auf welches nachfolgend genauer eingegangen wird (vgl. ebd.: 123). Nach Gil haben alle Menschen ein Anrecht auf ein angemessenes Einkommen, dass per Gesetz das Niveau der Lebenshaltungskosten für ein annehmbares Lebensstandard garantiert. Ein annehmbarer Lebensstandard ist dann erreicht, wenn alle Grundbedürfnisse eines Menschen garantiert sind. Die gesetzliche Festlegung verpflichtet alle an der Produktion und der Dienstleistung zu beteiligen, damit die Grundbedürfnisse der Bevölkerung befriedigt werden können. Konkrete Massnahme für die Umsetzung wäre ein gesetzlich geregeltes Grundeinkommen, das regelmässig angepasst werden müsste (vgl. ebd.: 124f). Ausserdem müssten gesellschaftlich notwendige Güter und Dienstleistungen von öffentlichen Geldern gefördert werden können. Die Umsetzung zu einer potenziellen Vollbeschäftigung mittels eines gesetz-

lich geregelten Grundeinkommens und der Neuverteilung der Arbeit durch öffentliche Förderung zeigt, dass es mit entsprechenden politischen Massnahmen möglich wäre, die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen. Die Arbeitslosigkeit muss somit nicht als ein „natürliches ökonomisches Phänomen“ verstanden werden, welches nicht geändert werden kann (vgl. ebd.: 125). Mit dem beschriebenen Handlungsakt wäre es möglich, die sinnlosen Reformen im Rahmen der stigmatisierenden Wohlfahrt und Fürsorge zu durchbrechen (vgl. ebd.: 123). Für Gil gibt es noch weitere notwendige Übergangspolitiken, welche umgesetzt werden müssten. Darauf kann hier nur kurz eingegangen werden, weil eine ausführliche Bearbeitung aller Übergangspolitiken den Umfang dieser Arbeit sprengen würde. Unter *der Übergangspolitik eines angemessenen Einkommens statt Mindestlohn*, versteht Gil die regelmässige Ermittlung der Löhne und staatlichen Transferleistungen anhand der Marktforschung und Konsumentenbefragung, welche die aktuellen Kosten für einen gemässigten Lebensstandard eruieren. Unter *der Übergangspolitik von Kindererziehung als gemeinsame Verantwortung von Eltern und Gesellschaft*, spricht Gil die gleichen Chancen und Möglichkeiten von Frauen und Männern auf Karrierechancen an. Umgesetzt werden könnte dies anhand öffentlicher Finanzierung von qualitativ hochwertigen Einrichtungen der Kinderbetreuung im Vorschul- und Schulalter. *Die Übergangspolitik von Leistungen für Kinder, Studenten, Arbeitslose, Rentner und Menschen mit Behinderung*, würde anhand von universellen Leistungen und Einkommensgarantien ausgerichtet. D.h. die öffentlichen finanziellen Leistungen würden betroffene Menschen von der Armut schützen.

Die allgemeine Erklärung der Menschenrechte der UNO dient bei der Umsetzung der genannten Übergangspolitiken als eine wichtige Grundlage (vgl. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948: o.S.). Sie hilft als Unterstützung um „den politischen Diskurs von einer konventionellen Interessengruppenpolitik zu einer Politik allgemeiner menschlicher Grundbedürfnisse und Menschenrechte zu transformieren und sich so den realen Interessen jedes Menschen und jeder sozialen Gruppe zuzuwenden“ (Maslow 1970/Towle 1945 zit. nach Gil 2006: 123). Diese Transformierung kann als Wertewandel verstanden werden. Nach Gil wären es die aktuellen gesellschaftspolitischen Werte, welche verändert werden müssten nur schwer umsetzbar, da Werte in der Regel in den wahrgenommenen und „künstlichen“ Bedürfnissen und Interessen der Menschen verwurzelt sind. Nur durch eine Reflektion und Infragestellung dieser Wahrnehmung und Verwurzelung ist es möglich eine Veränderung zu erreichen (vgl. Gil 2006: 133). Die nachfolgende Tabelle zeigt die politisch relevanten Wertedimensionen, welche nach Gil einer Veränderung unterzogen werden müssten:

Abbildung 1: Politisch relevante Wertedimensionen

Derzeitige Position:	Zukünftige Position:
Ungleichheit	Gleichheit
Herrschaft und Ausbeutung	Freiheit von Herrschaft und Ausbeutung
Individualismus und Abwertung des Lebens und der Würde anderer	Individualität und Respekt gegenüber dem Leben und der Würde anderer
Missachtung der Gemeinschaft	Achtung der Gemeinschaft
Konkurrenz und Wettbewerb auf individueller und globaler Ebene	Kooperation auf individueller und globaler Ebene
Missachtung der Umwelt	Harmonie mit der Umwelt

Eine Gesellschaft ist nach Gil erst dann frei, wenn alle Menschen als gleich angesehen und behandelt werden und die politisch relevanten Wertedimensionen umgesetzt und angewandt werden. Gil beschreibt diese Bedingung als einen demokratischen Zustand, in welchem Verwaltung und Nutzung von Ressourcen, die Kontrolle, Organisation, Ausgestaltung, Qualität und Reichweite der Produktion und der Menge der Arbeit sowie der Austausch und die Verteilung von Gütern und Dienstleistungen für alle Menschen gleich zugänglich sind. Unter solchen Bedingungen würde jeder und jede die gleiche Freiheit genießen können (vgl. ebd.: 33). Die von Gil vorgeschlagenen Übergangspolitiken, deren Wertewandel und daraus resultierende Rechte möchten keineswegs die Interessen irgendeiner Person, Gruppe oder Klasse innerhalb der Gesellschaft bedrohen. Vielmehr zielt Gil auf die Förderung der persönlichen Entwicklung aller Individuen ab, welche dadurch die gesamtgesellschaftliche Lebensqualität erhöht werden soll. Gil definiert die neu gewonnene Lebensqualität als ein Wandel, die Sicherheit und Würde aller Individuen sowie eine allgemeine soziale Harmonie hervorbringen würde (vgl. ebd.: 123f). Was heisst dies nun aber konkret für die Praxis Kritischer Sozialer Arbeit? Für eine erfolgreiche Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit müssen Sozialarbeitende ein kritisches Bewusstsein erlangen und dieses auch partizipativ einsetzen. D.h. sie benötigen hierfür nicht nur eine allgemeine kritische Grundhaltung, sondern müssen sich auch gegenüber der eigenen Praxis, den Widerständen seitens der Verwaltung und Hierarchie sowie Kollegen stellen können (vgl. ebd.: 135). Gefordert wird nach Gil eine radikal-kritische Haltung, welche sich offen und bewusst zu politischen Kämpfen für Soziale Gerechtigkeit und Emanzipation bekennt. Für Gil gehört das politische Engagement zur Profession. Er hält nichts von po-

litischer Neutralität (vgl. ebd.: 139). „Empört euch!“ könnte der Slogan für den Gilschen Ansatz lauten, genau so, wie es Stéphane Hessel (2011: 7) in seinem Buch fordert. Sozialarbeitende müssen für die Kernwerte der Gleichheit, Freiheit und Kooperation einer Gesellschaft kämpfen. Sie müssen eintreten für Menschenrechte, Klienten und Klientinnen über ihre Probleme und die dazugehörigen Dynamiken aufklären sowie die Hindernisse der Bedürfnisbefriedigung erkennen und versuchen Lösungen zu erarbeiten. Es geht um die Vermittlung der Erkenntnisse über Ungerechtigkeit und Unterdrückung sowie die Verbreitung eines kritischen Bewusstseins an ihre Adressaten und Adressatinnen und andere Individuen. Dies setzt jedoch das Wissen über die eigene Unterdrückung, Quellen und Ursachen der Unterdrückung und deren Dynamiken sowie über theoretische und philosophische Perspektiven voraus. Im Kapitel 3.1 wurde bereits ausführlich darauf eingegangen. Gil nennt einen zusätzlichen und notwendigen Aspekt für eine erfolgreiche radikale Praxis sozialer Arbeit die Vernetzung Gleichgesinnter. Durch den Zusammenschluss einzelner Sozialarbeitenden beispielsweise in Gewerkschaften oder Unterstützungs- bzw. Arbeitskreisen, ist es möglich, sich untereinander auszutauschen und gegenseitige Unterstützung und Hilfe zu erfahren. Dabei sollen die eigene Arbeit, die Praxis aber auch Themen der Sozialen Gerechtigkeit diskutiert werden, um so auch das notwendige kritische Bewusstsein zu verbreiten (vgl. Gil 2006: 142f).

3.4 Kritische Betrachtungsweise des Ansatzes von David G. Gil

Das Verständnis Kritischer Sozialer Arbeit nach Gil spricht eine grundlegende Gesellschaftsveränderung an. Für die Autorin ähnelt dieses Verständnis einer Illusion, welche sie als schwer umsetzbar einstuft. Obwohl einige Handlungsempfehlungen, beispielsweise die Übergangspolitik des bedingungslosen Grundeinkommens, aktuell in der Schweiz diskutiert werden, ist dies es für eine grundlegende Transformation der Gesellschaftsordnungen nur ein kleiner Schritt. Die aktuell herrschenden gesellschaftlichen Bedingungen werden von verschiedensten Herrschaftssystemen (Regierungen, Firmen, Länder, usw.) gewollt aufrecht erhalten. Für eine grundlegende Veränderung der Gesellschaft müssten diese Herrschaftssysteme miteinbezogen werden. Für die Autorin ist es schwer vorstellbar, dass sich diese auf eine Veränderung einlassen. Sie sind es, die aus dieser ungerechten und unterdrückenden gesellschaftlichen Situation profitieren. Die Handlungsempfehlung des politischen Engagement bei den Professionellen kann die Autorin als eine geeignete Praxis nachvollziehen. Sie teilt die Meinung, dass sich Professionelle anhand einem kritischen Handeln und politischen Engagement (Bsp. anhand von Übergangspolitiken) sich gegen Missstände zu wehren haben.

4 Kritische Soziale Arbeit nach Silvia Staub-Bernasconi

In diesem Kapitel wird der Theorieansatz von Silvia Staub-Bernasconi anhand derselben drei analytischen Fragen wie der Theorieansatz nach Gil bearbeitet. Die gewonnenen Erkenntnisse sollen Staub-Bernasconi's Argumentationsschwerpunkte sowie ihre konkreten Anwendungsmöglichkeiten für eine kritische soziale Praxis darlegen.

4.1 Wie definiert Silvia Staub-Bernasconi Kritische Soziale Arbeit?

„Kritische Soziale Arbeit ist Machtkritik als Ungerechtigkeits-, Herrschafts-, Legitimations-, Verfahrens- bzw. Sanktions- und nicht zuletzt Gewaltkritik und zwar bezogen auf alle gesellschaftlichen Teilsysteme.“ (Staub-Bernasconi 2011: 381).

Um auf die Definition Kritischer Sozialer Arbeit nach StB einzugehen, bedarf es zuerst einem kurzen Einblick in ihre Theoriebildung. Nach StB bewegen sich Realität und Praxis Sozialer Arbeit vom besonderen, individuellen Problem zum Allgemeinen, im Sinne von vielen oder allen gemeinsamen Problemen und umgekehrt. Soziale Probleme zeigen sich unter anderem in der Randständigkeit und Marginalisierung von Personen, die oft auch mehrfach überlagernd (kumulativ) auftreten. Nach StB ist Soziale Arbeit eine komplexe sich manchmal widersprüchliche Materie (vgl. ebd.: 157-158). Infolge dieser Komplexität ist StB der Meinung, dass es eine Theorie- und Methodenentwicklung braucht, welche sich dieser Herausforderung annimmt (vgl. ebd.: 227). StB hat dazu ein Handlungskonzept für die Soziale Arbeit entwickelt, welches sich auf den systemtheoretischen Ansatz bezieht. Die Systemtheorie beschäftigt sich mit der Betrachtung eines Gegenstandes, dessen inneren Organisation und seiner Verbundenheit mit anderen Gegenständen der Umwelt (vgl. Hollstein-Brinkmann 2005: 10). In der Theoriebildung der Sozialen Arbeit gibt es verschiedene Arten von Systemtheorien, die sich nach den Grundaspekten, der inneren Organisation sowie nach dem Verhältnis eines Systems zu seiner Umwelt, wobei die Umwelt als ein System angeschaut wird, unterscheiden und je nach Ausrichtung verschieden herausgearbeitet werden (vgl. ebd.: 11). Die Theorie von StB lässt sich in der Prozess-Systemtheorie verorten, in welcher der paradigmatische Rahmen einem integrierten und transdisziplinären Realitätsverständnis - dem systemphilosophischen Werk von Mario Bunge sowie der Bedürfnistheorie und der Theorie sozialer Probleme von Werner Obrecht folgt (vgl. Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Soziale Arbeit o.J.). Das prozessual-systemische Paradigma von StB zeigt anthropologische Ausstattungselemente eines Menschen auf, welche untereinander zusammenhängen und damit ein offenes, von anderen (sozialen) Systemen wiederum umfasstes System bilden. Durch diese

prozessual-systemische Grundfigur ist es möglich, die Wirklichkeit eines Menschen in einer Gesellschaft als System zu betrachten und abzubilden (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 159). Adressaten und Adressatinnen lassen sich nach StB als Mitglieder von gesellschaftlichen (Teil-) Systemen mit mehrfachen, sich überschneidenden Problematiken auf der persönlichen (Ausstattung) und der beziehungs-mässigen (Austausch) Ebene, beschreiben (vgl. ebd.: 134f). Damit Professionelle die Komplexität von überschneidenden Problematiken verstehen können, verlangt StB eine von der Person und Situation, den Problemen wie der Ressourcen der Adressaten und Adressatinnen ausgedachte theoriebasierte und praxisorientierte Betrachtung (vgl. Staub-Bernasconi 2003: 27). Aus diesem Blickpunkt ist es nach StB möglich, die ‚organisationalen‘ und gesellschaftlichen Erwartungen, sie nennt dabei die „Begrenzungen, Behinderungen und Handlungsspielräume der Klientel und der professionell Sozialarbeitenden“, kritisch zu hinterfragen, aber auch auszuweiten und in praktikable Zielsetzungen und Aufgaben umzusetzen (ebd.: 27). Zudem können Missstände und Machtgefälle, welche StB als ein Zustand unzureichender Bedürfnisbefriedigung, fehlender Problemlösung-, oder mangelnder Zugang zu problemlösenden Ressourcen beschreibt, erkannt und benannt werden (vgl. ebd.: 182). Die genannte Vorgehensweise ist für StB grenzüberschreitendes und deshalb auch mehrniveaunales⁶ Arbeiten mit welchem es möglich ist, verschiedenste Problematiken zu bekämpfen. StB stützt sich bei ihrer Theoriebildung sowie beim Verständnis Kritischer Sozialer Arbeit unter anderem auf Jane Adams. Jane Adams, eine „Systemtheoretikerin“ der ersten Stunde und eine wichtige Wegbereiterin der Sozialen Arbeit, forderte bereits Anfangs des 20. Jahrhunderts einen kritischen Handlungsansatz, indem Kritik an Machtpositionen angesprochen werden sollte (vgl. ebd.: 76).

So schreibt StB (2007: 76) in ihrem Lehrbuch: Dieses Wissen von Jane Adams gilt es zusammenzutragen und als Basis für Aktivitäten in jene gesellschaftlichen Bereiche einzubringen, wo Not und Leiden sozial produziert werden. Machtkritik muss immer auf der Basis der Aufdeckung der machtproduzierenden Mechanismen erfolgen, also aufklärend und nicht blind-polemisch sein.

Eine Machtkritik lässt sich nach StB anhand ihres entwickelten Tripelmandates ausführen sowie legitimieren. Sie (2007: 200) schreibt dazu, dass sich das Tripelmandat vom beruflichen Doppelman-dat (Hilfe für Klientel und Auftrag der gesellschaftlichen Instanzen) unterscheidet, indem sie es um ein drittes Mandat, die des „Machtthemen auf professionelle Weise zu diagnostizieren und zu bearbeiten“, ergänzt. Es ist ein zusätzliches Mandat, welches eine

⁶ Als Mehrniveaunalität bezeichnet StB das professionelle Vorgehen in mehreren sozialen Systemen. Professionelle müssen fähig sein in verschiedenen sozialen Ebenen und Systemen zu handeln und transdisziplinär vorzugehen (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 254).

empirische Wissenschaftsbasis der Arbeitsweisen, Methoden sowie den Einbezug des Berufs- und des Ethikkodexes fordert (vgl. Staub-Bernasconi 2011: 369). Der Ethikkodex ist ein wichtiges Dokument für die Profession, welches sich auf die Grundlagen der Menschenrechte und der sozialen Gerechtigkeit beruft (vgl. AvenirSocial Soziale Arbeit Schweiz o.J.a). Sozialarbeitende haben nach StB das Tripelmandat umzusetzen und sich stets mit der Frage auseinanderzusetzen, aufgrund welcher wissenschaftlichen und philosophisch-ethischen Basis sie ihr Urteil und ihre Interventionen über Unrecht begründen und vor allem, ob ihre allgemeinen und gesetzlichen Aufträge nicht nur legal, sondern auch legitim (ethisch, moralisch richtig) sind (vgl. ebd.: 369). Erst wenn die Soziale Arbeit das Doppelmandat um das des Tripelmandates erweitert, darf sich diese nach StB eine Profession nennen. Nach StB setzt sich das dritte Mandat aus folgenden Elementen zusammen:

- Inter- und transdisziplinäre geltende wissenschaftliche Beschreibungs- und Erklärungsbasis und die damit wissenschaftsbegründeten Arbeitsweisen oder Methoden.
- Eine ethische Basis (Berufskodex), welche eine Verantwortungsübernahme mittels kollegialer Selbstkontrolle hervorbringt.
- Menschenrechte, als eine Legitimationsbasis (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 200).

Professionelle haben nicht nur zwischen Gesellschaft und Klientel zu vermitteln, sondern auch auf der Basis von wissenschaftlich begründbaren Arbeitsweisen zu agieren. D.h. professionelle Handlungen müssen sich anhand des Berufs- und Ethikkodexes und deren beinhaltenden Menschenrechte wissenschaftlich begründen lassen (vgl. ebd.: 201). Diese Herangehensweise ermöglicht Sozialarbeitenden wissenschaftlich und menschenrechtlich begründete Fachpolitik zu betreiben, an öffentlichen Diskursen teilzunehmen und sich in die Politik einzumischen und diese mitzugestalten (vgl. ebd.: 201). Kritische Soziale Arbeit soll sich nach StB vor allem auf das eigene Professionswissen stützen, welches in umfangreicher nationaler und internationaler Literatur wissenschaftlich fundiert beschrieben ist. Sie lehnt es grundsätzlich ab, dass sich Sozialarbeitende ‚Hilfe von aussen‘ holen und ist der Meinung, dass durch eine ‚Besinnung auf sich selbst‘ und das Selbstbewusstsein bezüglich der Theorie eine sozial gebündelte, reflexive wie tätige Kritische Soziale Arbeit hervorgebracht werden kann (vgl. ebd.: 202). Die UNO Menschenrechte liefern nach StB dabei die nötigen Kriterien um die Inhalte einer Verfassung, Gesetzgebung sowie von, Aufträgen usw. beurteilen zu können (vgl. Allgemeine Erklärung der Menschenrechte 1948: o.S.). StB hat die Forderung an alle Professionellen, dass sie bei allfälliger Diskrepanz aufgrund ihres Mandates die Pflicht haben, als

ersten Schritt den Auftrag zu hinterfragen und zu kritisieren, allenfalls abzuändern oder zurückzuweisen und im zweiten Schritt die Verantwortung für die verlangte Veränderung anhand eines „sozialen Wandels“ zu übernehmen (vgl. Staub-Bernasconi 2011: 369). Dass StB in diesem Zusammenhang oft von der „Sozialen Arbeit als Menschenrechtsprofession“ spricht, ist selbsterklärend.

4.2 Welche Probleme zeigen sich nach Silvia Staub-Bernasconi in der Sozialen Arbeit?

Menschen, welche Probleme mit ihrer Bedürfnisbefriedigung und Wunscherfüllung haben, sind für StB Gegenstand der Sozialen Arbeit. Mit der Unterstützung von Professionellen müssen Adressaten und Adressatinnen lernen, innerhalb ihrer sozialen Systeme nach Lösungen für ihre unzureichende Bedürfnisbefriedigung zu suchen. Dabei muss nach StB auch eine Analyse der gesellschaftlich konstruierten Probleme vorgenommen werden. Anhand der Bedürfnissystemtheoretischen Konzeption sozialer Probleme, zeigt StB auf, welche Arten von Problematiken auftreten können. Nachfolgend werden diese komplexen, untereinander zusammenhängenden Grundproblematiken vorgestellt.

Ausstattungsprobleme

Unter Ausstattungsproblemen versteht StB als erstes alle körperliche Leiden und Behinderungen, welche zusätzlich in Verbindung mit psychischen und sozialen Folgen eines Individuums stehen. Als nächstes nennt sie die Ausstattungsprobleme, welche im Zusammenhang mit der notwendigen und hinreichenden Teilhabe an materiellen Gütern wie Bildung, Beruf und Einkommen sowie der Armut der sozialen Beziehungen und Mitgliedschaften stehen. Als sozial problematisch gelten hohe Ausstattungsdefizite im körperlichen, sozioökonomischen oder sozialökologischen Bereich. Aber auch Ausstattungsüberschüsse werden nach StB als sozial problematisch angesehen. Mangel oder Luxus, beides zeugt nach StB von einer ungerechten Tauschbeziehung (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 183).

Austauschprobleme

Austauschprobleme entstehen bei einer asymmetrischen Entwicklung des Austauschprozesses. D.h. für die Existenzsicherung jedes Individuums ist der Austausch mit anderen Menschen und ihrer Umwelt, aber auch von Gütern, Wissen, Kompetenzen usw. unabdingbar. Erfolgt dieser Austausch nicht gleichberechtigt, kommt es zu sozialen Problemen. StB nennt in diesem Zusammenhang als zentralste Problemthemen die Tausch-Asymmetrien in den Geschlechterbeziehungen (vgl. ebd.: 184).

Machtprobleme

Für eine erfolgreiche soziale Integration sowie soziale Chancengerechtigkeit sind Machtbeziehungen notwendig. Treten Probleme auf, welche den Zugang zu den verschiedenen Ressourcen und Teilsystemen der Gesellschaft, wie Kultur, Politik usw. verhindern, spricht StB von Machtproblemen. Je nach Ausstattung von sogenannten Machtquellen, wie Bodenbesitz, Geld, Bildungskapital usw., hat das Individuum Zugang zur Teilhabe oder nicht. StB unterteilt die Machtproblematik in zwei Untergruppen, in die Behinderungsmacht und die Begrenzungsmacht. Als Behinderungsmacht versteht StB diejenigen problematischen sozialen Regeln, welche menschenverachtende Bedingungen sozialer Systeme hervorbringen, legitimieren und unterstützen. Individuen erfahren Ohnmacht und Hilflosigkeit und stehen dabei in einer Abhängigkeitsbeziehung, aus welcher es schwierig ist, sich zu befreien. Die Behinderungsmacht setzt systematische Gewalt gegen Menschen ein, um so Ressourcen zu erlangen, welche allen zur Verfügung stehen sollten. Ermöglicht wird dies durch eine Gesetzgebung, bei dem nicht alle Menschen gleich behandelt werden.

Die Begrenzungsmacht steht für eine unproblematische Machtbeziehung, welche sich auf diejenigen sozialen Regeln bezieht, welche menschen- und bedürfnisgerechte Strukturen ermöglichen, legitimieren und unterstützen. Aufgrund fairer Regeln, wie Gewaltverbot gegenüber Menschen und Dingen, gerechten und transparenten Entscheidungsverfahren bei Gerichten usw., wird ein humanes Zusammenleben ermöglicht (vgl. ebd.: 184-186).

Vergesellschaftete Werte

Als vierte Problematik nennt StB die vergesellschafteten Werte. StB versteht darunter sogenannte ‚Kritikerprobleme‘, welche auftreten, wenn biologische, psychische und soziale Bedürfnisse nach Nahrung, körperlicher Unversehrtheit, Liebe und sozialer Anerkennung nicht befriedigt werden. Menschen sind nach StB soziale (Teil-)Systeme, welche Träger von Werten, Normen und Idealen sind. Werden diese anerkannten gesellschaftlichen Werte und Normen sowie Menschenrechte verletzt, kommt es zu einer Ungleichbehandlung, welche wiederum Probleme hervorbringen (vgl. ebd.: 189-191).

Die Probleme der Adressaten und Adressatinnen bringt immer eine unterschiedliche Konstellation mit sich. Jede Konstellation ist das Ergebnis von Praktiken und Strukturen, die eine befriedigende Bedürfniserfüllung jener Menschen verhindern (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 182). StB (2007: 182) definiert die vorhanden Problemkonstellation folgendermassen: „Im Rahmen des sich verbreitenden „betriebswirtschaftlichen Ansatzes“ sind es fehlender Leistungswille, fehlendes Selbstmanagement und Vermarktungsprobleme – kurz wirtschaftliches

Marktversagen von Individuen“. StB nimmt bei dieser Definition kritisch Bezug zur heutigen kapitalgesellschaftlichen Struktur, welche sich zunehmend vom staatlich garantierten Sozialschutz zu privatisierten Sozialversicherungen wandelt (vgl. Staub-Bernasconi 2003: 18). Es ist die Schnelligkeit der Umsetzung der neoliberalen Vorstellung, welche sich in den letzten Jahren vollzog. Dieser Entwicklung steht StB kritisch gegenüber, weil sie der Meinung ist, dass die neoliberale Vorstellung nicht auf eine bedürfnis- und bedarfsorientierte Soziale Arbeit und Sozialpolitik ausgerichtet ist. Für sie verabschiedet sich die Profession zunehmend von einer defizit- und problemorientierten Seite, was den Verzicht auf die Benennung und Definition sozialer Problematiken impliziert. Dies führt zum Anlass, dass sich die Soziale Arbeit auch von der dazugehörigen Sozialpolitik und deren sozialen Gerechtigkeit distanziert (vgl. ebd.: 19). Dieser Wandel führt dazu, dass sich Soziale Arbeit immer mehr in der Verwaltungsaufgabe positioniert und als Aushandlungsinstanz zwischen Leistungsangeboten der Trägerorganisationen und den Problemen der Adressaten und Adressatinnen tätig ist (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 199). Es sei eine „reine Problemverwaltung und repressive Disziplinierung im Namen von „Fordern und Fördern“, so StB (2011: 366). Der Aufgabenbereich der Sozialarbeitenden zeigt sich zunehmend in einer ‚Empowermentvorstellung‘, welche für alle erdenklichen Probleme eine Lösung bereithält. Gewisse Handlungsspielräume sowie Verantwortungsbereiche dürfen Professionelle in der Praxis anwenden, jedoch fehlt es nach StB erheblich an Entscheidungskompetenzen, da die Profession immer mehr den bürokratischen Weisungen und Fremddefinitionen anderer Professionen ausgesetzt ist (vgl. ebd.: 199). Durch den neoliberalen Wandel wird die Profession zunehmend zu einer Dienstleistung, beschreibt StB. Die Praxis zeigt, dass aufgrund des Spar- und Zeitdruckes Professionelle immer mehr Fälle bearbeiten müssen. Ausserdem nimmt die Dokumentationstätigkeit im Vergleich zur Beratungstätigkeit Überhand und ist nach StB ein ernstzunehmendes Problem. Die spürbaren Veränderungen sind nach StB jedoch nicht nur der volkswirtschaftlichen und neoliberalen Wende zuzuschreiben, sondern auch dem Mitverschulden der Sozialarbeitenden selber. Sie nennt dazu als Beispiel die kritiklose Übernahme von betriebswirtschaftlichen Begriffen wie beispielsweise den ‚Kundenbegriff‘. Oder sie spricht die Umdefinierung von ‚Armut und Erwerbslosigkeit als gesellschaftliches Problem‘ zu einem ‚Herrschafts- und Abhängigkeitsproblem des Sozialstaates‘ an, welche von Sozialarbeitenden unhinterfragt angenommen wurden (vgl. Staub-Bernasconi 2003: 19). Der Grundproblematik für die momentanen unbefriedigenden Zustände in der Sozialen Arbeit lässt sich nach StB in der neoliberalen Wende verorten. Die Soziale Arbeit wird dafür eingesetzt, um Adressaten und Adressatinnen volkswirtschaftlich nutzbar zu machen. Beschleunigt wird dieser Vorgang durch die kritiklose Über-

nahme der Professionellen, welche die gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen keinerlei in Frage stellen (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 122f).

4.3 Welche Handlungsempfehlungen schlägt Silvia Staub-Bernasconi für eine Kritische Soziale Arbeit vor?

StB geht in ihrer Theorie auf verschiedene Handlungsempfehlungen ein, welche für eine Kritische Soziale Arbeit stehen. Sie definiert nicht nur Handlungsempfehlungen, sondern fordert Veränderungen auf gesellschaftlicher-, professions-, und professioneller Ebene. Für StB ist die in der letzten Zeit fortgeschrittene Ökonomisierung⁷ der Sozialen Arbeit, in welcher Sozialarbeitende unter anderem im Schnellverfahren zu Casemanagern und Casemanagerinnen umgeschult werden, welche ihre Klienten und Klientinnen ohne professionelle Diagnose von Massnahme zu Massnahmen herumreichen, Anlass genug, Veränderungen zu fordern und zu erkämpfen (vgl. Staub-Bernasconi 2011: 366). Nachfolgend wird anhand der geforderten Veränderungen auf die verschiedenen Handlungsempfehlungen eingegangen.

Veränderungen auf der gesellschaftlichen Ebene

Damit Mitglieder, Gruppierungen sowie Professionen einer Gesellschaft sich auf eine funktionierende Demokratie und Zivilgesellschaft, auf Wissenschaften, auf Medien usw. verlassen können, braucht es „unparteiische Urteile eines höchsten Verfassungsgerichts, das auch über den Missbrauch von wissenschaftlichen Wissen zu wachen hat“ (Staub-Bernasconi 2007: 264). Das Überwachen von wissenschaftlichem Wissen ist für StB deshalb immanent, weil sie das faktenreiche Wissen als fast wichtigste Produktionsressource einer kapitalistischen Gesellschaft ansieht. Jede Profession hat sich anhand dieser Ressource zu legitimieren und wird dementsprechend als glaubwürdig und kompetent eingestuft. Daneben verlangt StB „eine sich weiter entwickelnde, demokratische verwaltete UNO-Menschen- bzw. Sozialrechtsgesetzgebung und den Auf- und Ausbau von Kontrollorganen“ (Staub-Bernasconi 2007: 264). Dies garantiert Mitgliedern eines Gesellschaftssystems den Wert der körperlichen und psychischen Unversehrtheit, welche Gewaltfreiheit sichert und mit den Menschenrechten korrespondiert. Durch die Gesetzgebung können Missbräuche angeklagt und ungenügende Bedürfnisbefriedigungen gesetzlich erfolgreich eingefordert werden.

⁷ Mit fortgeschrittener Ökonomisierung spricht StB die aktuelle Wirtschaft an, welche sich an der Gewinnerzielung und einer ökonomische Expansion orientiert.

Veränderungen auf der Professionsebene

Für eine gelingende Kritische Soziale Arbeit auf der Professionsebene, bedingt nach StB die Anwendung einer allgemein kritischen Haltung, welche mit einer Werte- und Prinzipienreflexion verflochten ist. Professionen sind durch ihre normative Handlungswissenschaft verpflichtet, sich dieser Reflexionen zu unterziehen (vgl. ebd.: 264). Die Profession der Sozialen Arbeit, welche eine individuums- als auch eine gesellschaftsbezogene Funktion innehat, verlangt nach begründbaren Interventionen, welche unter anderem durch die Reflexionsfähigkeit angestrebt werden können. Diese Doppelfunktion hat zur Folge, dass die Profession zwischen lebensweltlichen Ansprüchen der Klienten und Klientinnen und den ‚hegemonial bestimmten Verhaltensansprüchen‘ der Gesellschaft entscheiden muss, wie und auf welcher Ebene anhand konzentrierter Aktionen interveniert werden soll (vgl. ebd.: 196). Jede gewählte Intervention kann von Professionellen begründet und legitimiert werden. Damit dies möglich ist, benötigt es Beschreibungs-, Erklärungs- und Handlungsoptionen, welche sich auf Grundlagen aus der Forschung stützen. Ausbildungsstätten sind der Aufgabe verpflichtet, anhand einer aktiven, dialogischen und kritischen Herangehensweise eine kritische Bewusstseinsbildung zu ermöglichen. Dies impliziert, dass sich Studierende mit wissenschaftlichem Wissen auseinandersetzen und die jeweilige Interventionsbegründung transparent machen. Mit ‚transparent machen‘, spricht StB den Öffentlichkeitsauftrag an, welcher unter der moralischen Ambivalenz einer jeden wissenschaftlich begründbaren Handlungsanweisung, potentielle Missbräuche verhindern soll. Sie ist der Meinung, dass dadurch eine zusätzliche kritische Beurteilung anderer Akteure und Akteurinnen vorgenommen werden kann, indem Handlungsansätze verglichen werden können (vgl. ebd.: 264).

Veränderung auf der professionellen Ebene

Auf der professionellen Ebene, verlangt StB von den Professionellen die Umsetzung des fachpolitischen Mandates, welches eine machtbezogene Handlungsempfehlung verfolgt. Diese Forderung beinhaltet, dass Sozialarbeitende Adressaten und Adressatinnen über bestimmte gesellschaftliche Macht- und Ohnmachtskontexte sowie Machtstrukturen und Machtprozesse einführen und sensibilisieren. Klienten müssen dabei für ‚den Aufbau von Gegenmacht‘, beispielsweise bei einer Diskriminierung und Unterdrückung, befähigt werden (vgl. Staub-Bernasconi 2011: 367). Wie lässt sich der ‚Aufbau von Gegenmacht‘ nach StB definieren? StB versteht dabei die Nutzung von Machtquellen als Voraussetzung, damit überhaupt eine Gegenmacht entstehen kann. Sie führt dazu folgende Machtquellen auf:

- Physische Präsenz (Körpermacht), welche im Zusammenhang mit Streiks, Demonstrationen usw. eingesetzt werden kann.
- Sozioökonomische Ressourcen, unter welchen sie im Besonderen Bildungstitel, Einkommen, Kapital, usw. versteht.
- Artikulationskompetenz, welche beispielsweise eingesetzt werden kann, um sich Gehör zu verschaffen.
- Handlungskompetenzen, welche Anerkennung als Autorität erzeugen können.
- Soziale Beziehungen im Sinn informeller und formeller Mitgliedschaften, welche ein unterstützendes Netzwerk sein können (vgl. Staub-Bernasconi 2011: 378).

Für StB ist bereits ein kleiner Schritt gegen missbräuchliche Machtstrukturen getan, wenn Machtlose realisieren, dass sie zumindest über ihren Körper verfügen und diesen dementsprechend einsetzen können. Handlungsanweisungen, die in diesem Zusammenhang von Professionellen ausgesprochen werden, müssen sich nach StB immer auf eine Machtabsichtserklärung berufen, welche sich an den Werten und Zielen der Profession und deren legitimen Ansprüchen und Rechten orientiert (vgl. ebd.: 378). Eine machtbezogene Herangehensweise von Professionellen impliziert, dass sie mögliche Missbräuche aufdecken und Betroffene darüber informieren. Die Aufdeckung eines ‚kritischen Falles‘ verlangt zusätzlich die Veröffentlichung sowie die ‚Skandalisierung der Grausamkeiten‘, denn schlussendlich ist es das gesellschaftliche System selber, welches Missbräuche produziert (vgl. Staub-Bernasconi 2003: 24). Durch diese Veröffentlichung wird die Gesellschaft über Missstände sensibilisiert, welche sie indirekt selber unterstützt. Dass es bis heute eher wenig aufgedeckte ‚kritische Fälle‘ gibt, liegt nach StB am aktuellen Problemverständnis der Sozialen Arbeit. In der Praxis wird vor allem nach einer individuumsbezogenen Behandlung gearbeitet, welche zur Folge hat, dass eine generalistische Sichtweise nicht berücksichtigt wird. Diese ist nach StB jedoch unabdingbar, weil dadurch Machtmissbräuche sowie Missstände aufgedeckt werden können. Sie fordert deshalb eine Inter- und Transnationalisierung Sozialer Arbeit, welche eine kritische Grundhaltung gegenüber fremden aber auch eigenen Tätigkeiten einnimmt. Professionelle sind dadurch mit der Frage konfrontiert, was auf der Ebene umfassender soziokultureller Systeme (auch international) problematisch ist und deshalb verändert werden müsste (vgl. Staub-Bernasconi 2003: 23). Die kritische Herangehensweise verlangt von den Professionellen eine sachgemäße Analyse der Probleme, Ressourcen und Zugänge zu den verschiedenen sozialen Systemen, welche eine Reflexion über die Bedingungen und Chancen der Disziplinierung der Mächtigen miteinschließen müsste. Eine Kritische Soziale Arbeit ist an ein politisches Enga-

gement gekoppelt. Akteure und Akteurinnen der Kritischen Sozialen Arbeit müssen sich bezüglich der Frage und Analyse von gesellschaftlich konstruierten Problemdefinitionen auch an öffentlich-politischen Diskursen einbringen (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 182). Vor allem dadurch ist es nach StB möglich, nationale und internationale gesetzliche Regulierungen durchzusetzen, um so staatlich diskriminierende Bedingungen und Ausbeutung zu bekämpfen. StB (2003: 25) schreibt dazu: „Menschen- und Sozialrechte geben der Sozialen Arbeit die Möglichkeit zurück, in grösster Radikalität vom Menschen, seinen Bedürfnissen und Nöten, seiner Lern-, Reflexions- und Handlungsfähigkeit und damit der Fähigkeit zur Veränderung seiner selbst wie seiner Umwelt her zu denken.“ Als weitere Handlungsempfehlung auf der professionellen Ebene sieht StB das Tripelmandat, welches für die Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit nach StB Grundvoraussetzung ist. Nach StB gehört das Tripelmandat, wie bereits in Kapitel 4.1 beschrieben, zum professionellen Selbstverständnis und ist eine wichtige Basis für die Umsetzung einer professionellen Sozialen Arbeit. Das Tripelmandat ist nicht nur als Vermittlung zwischen Gesellschaft und Klientel zu verstehen, sondern muss wissenschaftlich begründbare Berufs- und Ethikkodexe beachtende Arbeitsweisen anwenden (vgl. Staub-Bernasconi 2011: 380). Die Anwendung des Tripelmandates führt dazu, dass

- komplexe Problemlagen der Klientel sowie gesellschaftlichen Erwartungen anhand einer sozialdiagnostischen Analyse untersucht werden.
- Fragen nach Ursachen, Macht- und Ohnmachtsgeschichten zur Sprache kommen. Dazu gehören auch (il)-legale Interventions- und Erzwingungspraktiken von sozialen Institutionen.
- Aufträge und Gesetzesvorlagen der Gesellschaft und damit staatlicher und privater Trägerschaften kritisch hinterfragt werden.
- Die „staatliche“ Schutzpflicht der Menschenwürde und mithin auch der Menschenrechte gewährleistet ist.
- Professionelle sich mit sozial abweichendem Verhalten von Adressaten und Adressatinnen auseinander setzen und nach der Art der Disziplinierung fragen.

Die Ausführung des Tripelmandates bedingt nach StB auch die Mitgliedschaft in Organisationen und Parteien. „Um die gesteckten Ziele zu erreichen, sind solche Mitgliedschaften auf allen gesellschaftlichen Ebenen wichtigstes, unverzichtbares Arbeitsmittel und zugleich Machtquelle“ (Staub-Bernasconi 2007: 69). Netzwerke sind für die Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit bedeutend. Durch sie ist es möglich gemeinsam gegen menschenverachtende soziale Regeln im sozialkulturellen Umfeld von Adressaten und Adressatinnen zu kämpfen. Netzwerke können nötige Unterstützung und politisches Gewicht bedeuten, wenn es gilt, be-

hindernde Machtstrukturen in begrenzende Machtstrukturen zu transformieren, wie es StB von einer Kritischen Sozialen Arbeit verlangt (vgl. ebd.: 198).

4.4 Kritische Betrachtungsweise des Ansatzes von Silvia Staub-Bernasconi

Die Handlungsempfehlungen Kritischer Sozialer Arbeit, welche StB aufzeigt, scheinen für die Autorin in die Praxis umsetzbar zu sein. StB verlangt nach einer systemischen Betrachtungsweise der Problem-, Herrschafts- und Machtsituationen. Dadurch ist es möglich, Missstände und Ungerechtigkeiten aufzuzeigen. Wie es StB verlangt, ist auch die Autorin der Meinung, dass diese Betrachtungsweise in den Ausbildungsstätten noch effizienter ausgebildet werden könnte. Für die Autorin ist es nachvollziehbar, dass sich die ungerechten und unterdrückenden Verhältnisse anhand des entwickelten Tripelmandates bekämpfen lassen. Es ist vor allem das politische Mandat, welches bei einer erfolgreichen Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit zum Tragen kommt. Aktuell ist nach der Autorin ein politisches Engagement der Professionellen vage wahrzunehmen.

StB präsentiert eine Kritische Soziale Arbeit, welche sich in der Schweiz gut umsetzen liesse. Die vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen von StB, zeugen von den Kenntnissen über die gesellschaftliche wie politische Situation in der Schweiz. StB lebt in der Schweiz und kennt deswegen die gesellschaftlich wie politische Situation gut. Dies könnte unter anderem ein Grund sein, wieso die Autorin das Verständnis Kritischer Sozialer Arbeit nach StB als „geeigneter“ betrachtet, als jenes nach Gil.

5 Vergleich der Ansätze von David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi

Nach der analytischen Auseinandersetzung mit den Ansätzen von David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi wird im nachkommenden Kapitel ein Vergleich beider Ansätze erstellt. Dabei werden anhand der Gegenüberstellung der Definitionen Kritischer Sozialer Arbeit, des Problemverständnisses sowie der jeweils vorgeschlagenen Handlungsempfehlungen Gemeinsamkeiten sowie Unterschiede aufgeführt. Durch diese Vorgehensweise werden Anhaltspunkte bestimmt, welche im Kapitel sechs in durch die Autorin generalisierte Handlungsansätze für eine Kritische Soziale Arbeit münden.

5.1 Gegenüberstellung der Definitionen Kritischer Sozialer Arbeit

Abbildung 2: Gegenüberstellung der Definition

Definition Kritischer Sozialer Arbeit nach Gil	Definition Kritischer Sozialer Arbeit nach StB
Radikale, kritische und befreiende Haltung der Professionellen	Hinterfragende sowie Handlungsspielraum erkennende Haltung der Professionellen
	Systemischer Ansatz, welcher die Betrachtungsweise auf verschiedene Probleme, Herrschaften und Machtstrukturen ermöglicht
Transformation der Gesellschaftsordnung	
Ethisches, professionelles und bildungspolitisches Mandat	Tripelmandat
Empirisch wissenschaftsbasierte Arbeitsweisen und Methoden	Empirisch wissenschaftsbasierte Arbeitsweisen und Methoden
Einbezug von Menschenrechten und Ethik-kodexe	Menschenrechte als Legitimationsbasis

 = Gemeinsamkeiten

 = Unterschiede

Die Definition Kritischer Sozialer Arbeit nach Gil zeigt sich in einer radikalen, kritischen sowie befreienden Grundhaltung der Sozialarbeitenden. Durch eine kritische handelnde Praxis können nach Gil diskriminierende Zustände in der Sozialen Arbeit aufgedeckt und erfolgreich beseitigt werden. Eine erfolgreiche Umsetzung dessen, würde nach Gil in eine grundlegende Transformation der Gesellschaftsordnung münden (vgl. Kapitel 3.1).

Bei StB lässt sich eine solche radikale Definition nicht finden. Ihr Verständnis geht von einem prozessual-systematischen Ansatz aus, welcher eine Betrachtungsweise verschiedenster Systeme verlangt. Durch diese Sichtweise können Professionellen ‚organisationelle‘ und gesell-

schaftliche Erwartungen, Begrenzungen sowie Handlungsspielräume erkennen und kritisch hinterfragen (vgl. Kapitel 4.1).

Gil definiert als weiteres ein ethisches, professionelles und bildungspolitisches Mandat, welches verpflichtend ist für eine Kritische Soziale Arbeit. Das bildungspolitische Mandat fordert von Sozialarbeitenden empirisch wissenschaftsbasierte Arbeitsweisen und Methoden anzuwenden und bei fehlendem Wissen, sich dieses anhand von theoretischen Grundlagen anzueignen. Das professionelle und bildungspolitische Mandat implementiert zudem ein politisches Engagement der Professionellen (vgl. Kapitel 3.1).

Das Verständnis von einem bildungspolitischen Mandat vertritt auch StB. Sie spricht dabei vom Tripelmandat, welches Professionelle befähigt, Machtthemen, Probleme und gesellschaftliche Differenzen auf professionelle Weise zu diagnostizieren und zu bearbeiten. Auch sie verlangt nach einer empirischen Wissenschaftsbasis der Arbeitsweisen und Methoden, womit Sozialarbeitende ihre Urteile und Interventionen begründen und legitimieren können. Zudem ist es für Sozialarbeitende nach StB Pflicht, sich für Rechte einzusetzen, indem sie sich politisch engagieren (vgl. Kapitel 4.1).

5.2 Gegenüberstellung der Problemverständnisse

Abbildung 3: Gegenüberstellung der Problemverständnisse

Problemverständnis nach Gil	Problemverständnis nach StB
Der fortgeschrittene Kapitalismus	Betriebswirtschaftliche und neoliberale Wende
Unterdrückende Gesellschaftssysteme, welche von Herrschaft und Ausbeutung geprägt sind	Praktiken und Strukturen der Gesellschaft, welche eine befreiende Bedürfniserfüllung verhindern
Schlüsselsituationen, die ungerechte und unterdrückende menschliche Beziehungen formen	Ausstattungs-, Austausch-, Machtprobleme und vergesellschaftete Werte, welche gesellschaftliche Differenzen und Probleme erzeugen
Aktuelle gesellschaftliche Werte	Aktuelle gesellschaftliche Werte
Aktivierender Staat	Aktivierender Staat
	Verabschiedung einer defizit- und problemorientierten Betrachtungsweise

 = Gemeinsamkeiten

 = Unterschiede

Das Problemverständnis nach Gil basiert auf der Kritik der heutigen Gesellschafts- und Wirtschaftsstruktur. Für ihn ist der fortgeschrittene Kapitalismus ausschlaggebend, wieso zunehmende diskriminierende Lebensbedingungen sowie Herrschaft und Ausbeutung existieren Gil.

Der heutige demokratische Staat ist für ihn eine reine Illusion, welche keineswegs freie, selbstbestimmende Bürger und Bürgerinnen hervorbringt. Er verortet den aktuellen Staat unter einem aktivierenden Staat, welcher als ein fordernder und fördernder Staat agiert (vgl. Kapitel 3.2).

Das Problemverständnis nach StB lässt sich auch in den aktuellen Praktiken und Strukturen der Gesellschaft, „der neoliberalen Wende“ verorten. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass die befriedigende Bedürfniserfüllung aller Menschen verhindert wird. StB sieht der Entwicklung der ökonomische Wende in der Sozialen Arbeit, welche vermehrt einen betriebswirtschaftlichen Ansatz verfolgt, problematisch entgegen. Sie ist der Meinung, dass die Profession dadurch immer mehr zu einer Dienstleistung mutiert, welche sich von einem staatlich garantieren Sozialschutz abwendet. (vgl. Kapitel 4.2).

Gil geht bei seinem Problemverständnis auf seine selbst ernannten Schlüsselsituationen ein, welche ungerechte und unterdrückende menschliche Beziehungen formen. Mit den ausgearbeiteten Schlüsselsituationen spricht er unter anderem die Entwicklung der zunehmenden Kontrolle, Nutzung und des Managements der natürlichen und menschengemachten Ressourcen an. Diese Verwaltung verunmöglicht einigen Menschen den Zugang zu den Ressourcen. Zudem geht er auf die aktuelle Regierungsform und deren Legitimation ein. Die vorhandene Regierungsform und deren Legitimationsgrundlage sind mit schuldig, dass parteiliche Verhältnisse in der Gesellschaft herrschen (vgl. Kapitel 3.2). Im Kapitel 3.2 wurde ausführlich auf diese verschiedenen Schlüsselsituationen eingegangen.

Auch StB erkennt diese Problematiken. Ihr Problemverständnis basiert auf dem bedürfnissystemtheoretischen Konzeption sozialer Probleme. Sie hat dabei vier Grundproblematiken ausgearbeitet, welche gesellschaftliche Missstände aufzeigen. Die Aufzählung dieser Problematiken in Kapitel 4.2 zeigt, dass StB auf ähnliche Problematiken eingeht wie Gil. Beispielsweise erwähnt sie die vorhandenen Machtprobleme und deren Machtgefälle. Sie versteht darunter den Zugang zu verschiedenen Ressourcen, welche je nach Machtgefälle für Menschen zur Verfügung stehen oder nicht. Dieses Machtgefälle lässt sich durch die Regierungsform und deren Legitimation verwalten (vgl. Kapitel 4.2).

Gil sowohl StB nehmen bei ihrem Problemverständnis Bezug zu den aktuellen gesellschaftlichen Werten. Beide sind der Meinung, dass die gegenwärtigen Werte vor allem Ungleichheit, Konkurrenz und Egoismus manifestieren und dadurch Missstände, Ausbeutung und Ungerechtigkeit in der Gesellschaft erzeugen.

Bei StB lässt sich als weiteres Problem die aktuell verstärkte Orientierung nach einer positiv geprägten Sichtweise finden. Sie ist der Meinung, dass sich die Profession zunehmend von

einer defizit- und problemorientierten Betrachtungsweise verabschiedet, was zur Folge hat, dass sich die Profession zunehmend von der Sozialpolitik distanziert (vgl. Kapitel 4.2).

Die Gegenüberstellung des Problemverständnisses nach Gil und StB zeigt auf, dass Gil bei seinem Problemverständnis vor allem von grundlegenden gesellschaftlichen Missständen ausgeht. Er betrachtet die ungleichen und ungerechten vorhandenen gesellschaftlichen Verhältnisse als Hauptproblematik, die unterdrückende Gesellschaftssysteme und soziale Missstände hervorbringen. StB nimmt bei ihren vier Problematiken einen vom Individuum ausgehenden Blickpunkt ein. Die Hauptproblematik zeigt sich dabei anhand verschiedener Nöte und ungenügender Bedürfnisbefriedigung eines Menschen, welche durch ungerechte Gesellschaftsstrukturen entstehen können. Auch wenn das Problemverständnis der zwei verglichenen Ansätze unterschiedlich umschrieben wird, sind die Hauptproblematiken ähnlich definiert und lassen sich in einem gesellschaftlichen Problemverständnis verorten.

5.3 Gegenüberstellung der Handlungsempfehlungen

Abbildung 4: Gegenüberstellung der Handlungsempfehlungen

Handlungsempfehlungen nach Gil	Handlungsempfehlungen nach StB
Förderung eines kritischen Bewusstseins in den Ausbildungsstätten.	Förderung eines kritischen Bewusstseins in den Ausbildungsstätten.
Fehlendes Wissen generieren.	Wissenschaftliches Wissen aneignen.
Politisches Engagement der Professionellen.	Politisches Engagement anhand des Tripelmandats.
Netzwerkarbeit	Netzwerkarbeit
Übergangspolitiken	

 = Gemeinsamkeiten

 = Unterschiede

Für eine erfolgreiche Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit sind konkrete Handlungsempfehlungen notwendig, da sind sich Gil und StB einig. Erste umsetzbare Massnahmen sehen beide Protagonisten in den Ausbildungsstätten Sozialer Arbeit. Beide verlangen von den Schulen die Förderung eines kritischen Bewusstseins sowie der Reflexionsfähigkeit. Ausbildungsstätten haben dabei die Aufgabe, anhand eines „dialogischen Bildungsprozesses“ wie Gil es nennt, Dynamiken und Konsequenzen sozialer und ökonomischer Ungerechtigkeit zu vermitteln, um so ein kritisches Bewusstsein zu bilden. Beide verlangen von der Profession eine allgemein

kritische Haltung in der individuums- als auch gesellschaftsbezogenen Funktion. Professionelle müssen fähig sein, ihre Werte und Weltanschauung zu reflektieren. Dabei sollen Sozialarbeitende aktuelle gesellschaftspolitische Werte kritisch hinterfragen und für Veränderungen einstehen (vgl. Kapitel 3.3 und 4.3).

StB verlangt von Sozialarbeitenden die Fähigkeit ihre Interventionen wissenschaftlich anhand von Beschreibungs-, Erklärungs- und Handlungsoptionen zu begründen. Es ist Aufgabe der Ausbildungsstätten, dass angehende Sozialarbeitende sich dieses wissenschaftliche Wissen aneignen (vgl. Kapitel 4.3). Auch beim Gilschen Ansatz lässt sich die Generierung von Wissen finden. Gil ist der Meinung, dass sich Professionelle fehlendes Wissen anhand von theoretischen Grundlagen aneignen müssen. Es ist dies nach Gil vor allem das Wissen über strukturelle Ursachen menschlicher Überlegens. Anhand dieses gewonnen Wissens ist es Professionellen möglich, mögliche Strategien zur Gesellschaftsveränderung zu verstehen und umzusetzen (vgl. Kapitel 3.1).

Bei den Handlungsempfehlungen nach Gil sowie nach StB lässt sich ein politisches Engagement finden. Gil verlangt von den Professionellen, dass diese politisch, offen und bewusst für soziale Gerechtigkeit und Emanzipation kämpfen. Es ist eine radikal-kritische Haltung, welche sich anhand von Widerständen zeigen lässt (vgl. Kapitel 3.3). StB spricht in diesem Zusammenhang vom Tripelmandat. Professionelle haben dieses fachpolitische Mandat in öffentlich-politischen Diskursen umzusetzen, indem sie sich kritisch in aktuelle Diskussionen einbringen und so gegen Missstände in der Praxis kämpfen. StB ist der Meinung, dass damit internationale und nationale gesetzliche Regulierungen (Menschenrechte) durchgesetzt werden können (vgl. Kapitel 4.3).

Sei es bei der Umsetzung des politischen Engagements nach Gil oder die des Tripelmandates nach StB, beide Praktiken stützen sich auf die wichtige und unabdingbare Quelle der UNO Menschenrechte. Für beide Protagonisten sind diese Rechte die Basis, auf welcher sich ihre Handlungsempfehlungen stützen. StB nimmt in diesem Zusammenhang noch Bezug auf die unparteiischen Urteile eines höchsten Verfassungsgerichts. Erst wenn eine wertneutrale und unbefangene Vorgehensweise des Gerichts gewährleistet ist, ist es nach StB möglich, erfolgreich gerichtlich gegen Missstände zu kämpfen (vgl. Kapitel 4.3).

Als weitere gemeinsame Handlungsempfehlung kann die Netzwerkarbeit aufgeführt werden. Sowohl Gil als auch StB sehen in einer erfolgreichen Netzwerkarbeit ein unverzichtbares Arbeitsmittel. Nach Gil wäre ohne Unterstützung in Form von gemeinsamen Ideologien und Visionen eine Veränderung der eigenen Vorstellungen über die gesellschaftliche Realität nicht möglich. Ein Miteinander ist für Gil deshalb unabdingbar, weil er die fundamentale

Transformation von Gesellschaftsordnungen als einen langen Prozess einstuft, welcher nur durch ein Miteinander möglich und erfolgreich umsetzbar ist (vgl. Kapitel 3.3).

StB sieht in der Netzwerkarbeit eine Machtquellen, welche gegen Missstände eingesetzt werden kann. Durch organisierte Kampagnen oder Demonstrationen ist es nach StB möglich sich kritisch zu zeigen und wehren. Zudem ist es anhand von Netzwerken möglich, das eigene kritische Bewusstsein ständig zu reformieren (vgl. Kapitel 4.3).

Als letzte Handlungsempfehlung für eine Kritische Soziale Arbeit nennt Gil ‚Übergangspolitiken‘, die von Professionellen zu verfolgen und umzusetzen sind. Sie können als Teilziele verstanden werden, welche bestehende kulturelle und gesetzliche Bedingungen umsetzbar und realisierbar erscheinen lassen. Damit eine umfassende Transformation von Institutionen und Kultur ungerechter und unterdrückender Gesellschaften möglich ist, sind solche Teilschritte notwendig (vgl. Kapitel 3.3). Solche konkrete Übergangspolitiken lassen sich bei StB nicht finden.

Die Handlungsempfehlungen für eine Kritische Soziale Arbeit nach Gil und StB gleichen sich bei der Umsetzung in den Ausbildungsstätten stark. Beide verlangen von der Ausbildung die Vermittlung zur Bildung eines kritischen Bewusstseins, welches sich anhand dialogischen aber auch anhand theoretischer Auseinandersetzungen aneignen lässt. In der Praxis der Professionellen, lässt sich in den Handlungsempfehlungen nach Gil eine radikalere Umsetzung erkennen. Er fokussiert eine Transformation der gesamten Gesellschaftsordnung. Dies will er anhand von Übergangspolitiken erreichen. StB geht akkurat voran und berücksichtigt in ihren Handlungsempfehlungen aktuelle Gesellschaftsstrukturen; d.h. sie nimmt Bezug auf aktuelle Machtverhältnisse in der Gesellschaft und verlangt von den Professionellen, dass sie diese erkennen, aufzeigen und verhindern. Sie spricht dabei aber nicht eine grundlegende Gesellschaftsveränderung an.

5.4 Kerndefinition einer Kritischen Sozialen Arbeit

Wo und wie lässt sich der Kern einer Kritischen Sozialen Arbeit nun verorten? Für ein klares Verständnis wird in diesem Unterkapitel versucht, Argumentsschwerpunkte nach Gil sowie nach Staub-Bernasconi zusammenzutragen und in einer Definition wiederzugeben.

Eine Kritische Soziale Arbeit soll greifbar in die Praxis umgesetzt werden. Sowohl die kritische Bewusstseinsbildung nach Gil, welche anhand eines theoretischen Hintergrundes (theoretische Einsichten in Ursachen sowie das Wissen über Übergangsstrategien) ein kritisches

Bewusstsein hervorruft sowie die kritische Bewusstseinsbildung nach StB nach einem klaren Analyseraster (die Analyse von Machtverhältnissen und Machtgefällen ermöglicht den Zugang zu einem kritischen Bewusstsein) bieten umsetzbare Handlungsmöglichkeiten für eine kritische Praxis. Beide haben Handlungsmöglichkeiten ausgearbeitet, welche ein kritisches Vorgehen in der Praxis ermöglichen. Eine erfolgreiche Kritische Soziale Arbeit soll nicht nur als mögliche Handhabung und Umsetzung verstanden, sondern soll von Professionellen als kritische Denkweise verinnerlicht und geachtet werden. Die kritische Handhabung lässt sich in einem politischen Engagement verorten, welches die stetige Reflexion von Situationen (Problemsituationen) der eigenen Position, institutioneller Rahmenbedingungen, politischer Gegebenheiten usw. verlangt. Professionelle müssen die Fähigkeit besitzen, analytisch Gesellschafts-, Problem-, sowie Herrschafts-, und Ausbeutungskonstellationen zu erkennen. Aufgedeckte Missstände sind zu bekämpfen und zu thematisieren. Dabei ist ein wissenschaftsbasiertes Vorgehen Pflicht. Durch Herbeiziehung anerkannter Gesetzesgrundlagen von Berufs- und Ethikkodexen sowie wissenschaftlicher Literatur, welche Handlungsoptionen aufzeigen, lassen sich Interventionen legitimieren und begründen. Diese Herangehensweise ermöglicht es, Missstände aufzuzeigen und zu bekämpfen.

Kritik lässt sich in einer kritischen Haltung der Professionellen und damit eingeschlossener kritischer Ausübung und Handlung in der Praxis äussern, welche damit eine Kritische Soziale Arbeit aufleben und voranschreiten lässt. Wie StB in einem Beitrag zur Kritischen Sozialen Arbeit schreibt, soll ‚Kritik‘ als ein zentrales Moment in der Wissensproduktion der Sozialen Arbeit verstanden werden (vgl. AvenirSocial Soziale Arbeit Schweiz o.J. b). ‚Wissen produzieren‘ gehört zu einer Kritischen Sozialen Arbeit, weil die kritische Arbeitsweise von Professionellen ermöglicht, die Fraglosigkeit dessen zu hinterfragen, was für selbstverständlich, unbezweifelbar oder gerecht gehalten wird.

6 Handlungsansätze für die Praxis

Aus den gewonnenen Erkenntnissen der Gegenüberstellung im vorherigen Kapitel werden nachkommend konkrete Handlungsansätze für eine Kritische Soziale Arbeit ausgearbeitet. Dabei werden anhand der Definitions-, Problem-, und Handlungsverständnisses Kritischer Sozialer Arbeit nach Gil und StB Argumente präzisiert und in nachvollziehbaren Handlungsansätzen wiedergegeben. Die in der Thesis anfänglich gestellte Frage nach konkreten Umsetzungsmöglichkeiten einer Kritischen Sozialen Arbeit soll anhand dieser vorgeschlagenen Ansätze beantwortet werden. Mit den ausgearbeiteten Handlungsansätzen will die Autorin einen Beitrag zum aktuellen Diskurs einer Kritischen Sozialen Arbeit leisten und somit zur Professionalisierung beitragen.

Erster Handlungsansatz: Kritisches Bewusstsein aneignen

Der erste Handlungsansatz betrifft die Ausbildungsstätten, welche Studierende der Sozialen Arbeit ausbilden und schulen. Jeder angehende Sozialarbeiter und jede Sozialarbeiterin muss sich die Basiskompetenz eines kritischen Bewusstseins aneignen. Um in der Praxis kritisch vorzugehen, ist diese Fähigkeit unabdingbar, denn nur so kann eine Reflexion der vorhandenen gesellschaftlichen Werte und Normen sowie der Gesellschaftsordnung vorgenommen werden. Unter kritischem Bewusstsein wird nicht nur die Reflexionsfähigkeit verstanden, welche in der Praxis bereits verlangt wird, sondern zusätzlich die Fähigkeit sich zu empören, Ungerechtigkeit aufzuzeigen und sich gegen sie zu wehren. Dies implementiert, dass Sozialarbeitende fähig sind, sich partizipativ einzubringen. Ausbildungsstätten sind verpflichtet, ihre Bildungsprozesse so zu wählen, dass Studierende Situationen kritisch reflektieren sowie anhand eines dialogischen Austauschs Partizipationsmöglichkeiten nutzen und partizipativ aufzutreten lernen. Durch das gewonnene kritische Bewusstsein, welches zum Grundstudium jeder Ausbildungsstätte gehören muss, ist es Professionellen möglich, differenziert über derzeitige Vorstellungen der gesellschaftlichen Realität Stellung zu nehmen. Es wird ihnen möglich sein, soziale Konstruktionen individueller und kollektiver Bedürfnisse und Interessen, die den Handlungen und Gedanken der Menschen zu Grunde liegen zu erkennen sowie die Werte und Ideologien, die aus diesen Konstruktionen abgeleitet werden, zu begreifen. Gesellschaftliche Missstände, die dadurch aufgedeckt werden, sind anhand des erlernten Kritischen Bewusstseins, Reflexion- und der Partizipationsfähigkeit anzusprechen und zu bekämpfen. Kritische Sozialarbeitende haben nicht nur die Aufgabe, Missstände zu benennen und ungerechte Gesellschaftsstrukturen zu kritisieren, sondern sie müssen anhand ihrer Ausbildung fähig sein,

Interventionsstrategien zu erfassen, konkret umzusetzen und voranzutreiben. Die Fähigkeit, kritisch zu reflektieren und zu agieren bedingt, dass eigene Handlungen und eigene Positionierungen stets differenziert und kritisch hinterfragt und miteinbezogen werden. Auch Sozialarbeitende können dazu beitragen, dass Missstände und Ungerechtigkeiten geschehen. Ziel von Ausbildungsstätten ist es, Sozialarbeitende über ihre eigene Profession und deren Mitverschulden an ungerechten Gesellschaftsstrukturen zu sensibilisieren und aufzuklären, damit anhand des kritischen Bewusstseins sowie der erlernten partizipativen und strategischen Fähigkeiten solche Missstände bekämpft werden können. Ein Wertewandel und eine damit implementierte Verminderung der Ungerechtigkeiten in der Gesellschaft wird nur möglich sein, wenn Menschen befähigt werden mit einem kritischen Bewusstsein zu handeln.

Zweiter Handlungsansatz: Wissen generieren

Der Handlungsansatz ‚Wissen generieren‘, soll von Professionellen sowie von Ausbildungsstätten umgesetzt werden. Die Forderung beinhaltet die Kommunikation über bereits bestehende ungerechte Gesellschaftsstrukturen und deren Missstände. Erst wenn Missstände benannt werden, ist es möglich, auch etwas dagegen zu unternehmen. D.h., damit Missstände und Widersprüche erkannt werden können, muss die Profession nicht nur die ressourcenorientierten Sichtweise umsetzen, sondern wieder fähig sein Probleme zu benennen. Dazu ist ein systemisches Denken gefordert, welches ermöglicht, dass eine Situation sowie Probleme generalistisch und ganzheitlich betrachtet werden. Unter systemischem Denken versteht StB ein globales, grenzüberschreitendes und vernetztes Denken, welches den Fokus auf das Individuum, auf die Gesellschaft, auf Familien und soziale Organisationen sowie auf Relationen und Transaktionen zwischen Individuen, Gruppen, Organisationen richtet. Die Betrachtung verschiedener sozialer Systeme ermöglicht eine ‚transdisziplinäre‘ Erklärung für vorhandene Problematiken. Dabei muss es zu einer Distanzierung von gerade aktuellen zeitgeistbezogenen Problemdefinitionen, einer derzeit dominanten Nahsicht der Sozialen Arbeit kommen und muss im Gegenzug den Denk- und Wissenshorizont der Sozialen Arbeit erweitern (vgl. Staub-Bernasconi 2007: 153-154). Durch diese systemische Denkweise haben Professionelle die Möglichkeit, die oft mehrfachen und kumulativen Probleme der Adressaten und Adressantinnen zu erkennen und zu verstehen. Für Ausbildungsstätten ist es deshalb Pflicht, Studierende in das ressourcenorientierte sowie in das systemische Denken einzuführen. Dies beinhaltet die Fähigkeit theoretisch begründet und diagnostisch an einem allgemeinen Rahmen Sozialer Arbeit (Menschenrechte, Berufskodex sowie fundierte wissenschaftliche Literatur) zu orientieren und gedanklich auf den verschiedenen individuellen sozialen Ebenen bewegen zu können.

Des Weiteren müssen angehende Sozialarbeitende in der Ausbildung über bestehende rechtliche Bestimmungen und Kodexe informiert werden. Gemeint sind dabei die UNO-Menschenrechte sowie Berufs- und Ethikkodexe. Sozialarbeitende müssen verstehen, dass diese Quellen für die Umsetzung einer kritischen Praxis notwendig sind, denn sie sind die Grundlagen, um soziale Gerechtigkeit einzufordern. Unter ‚Wissen generieren‘ wird auch die Sensibilisierung auf bestimmte gesellschaftliche Macht- und Ohnmachtskontexte verstanden, welche in der Praxis von Professionellen erkannt und skandalisiert werden müssen. Für eine erfolgreiche Umsetzung einer Kritischen Sozialen Arbeit sind Beschreibungs-, Erklärungs- und Handlungsoptionen unabdingbar, diese sind anhand wissenschaftlicher Literatur über Soziale Arbeit in den Ausbildungsstätten sowie in der Praxis anzueignen. Sie dienen als Legitimierung der verschiedenen Handlungsentscheidungen einer Kritischen Sozialen Arbeit.

Dieser Handlungsansatz ermöglicht Professionellen Wissen über Bedingungen und Dynamiken ungerechter Gesellschaftsverhältnisse und deren Zusammenhänge zu erkennen. Dieses Wissen wiederum verpflichtet Professionelle eine ethische sowie bildungspolitische Praxis umzusetzen, indem sie unter anderem Übergangspolitiken verfolgen. Übergangspolitiken sind als politisches Engagement der Professionellen zu verstehen, welches im nächsten Handlungsansatz genauer vorgestellt wird.

Dritter Handlungsansatz: Politisches Engagement

Der Handlungsansatz eines politischen Engagements zeigt sich in einer politischen Grundhaltung der Professionellen, welche sich in einer offenen und bewussten Haltung zu sozialer Gerechtigkeit äußert. Professionelle kennen durch die Umsetzung der ersten zwei genannten Handlungsansätze Umstände sowie Situationen, welche ungerechte Lebensweisen hervorrufen. Im Handlungsansatz des politischen Engagements geht es nun darum, dass Professionelle aktiv gegen diese erkannten Missstände kämpfen und sich für Benachteiligte einsetzen. Dies bedingt, dass Professionelle zu jeder Zeit ihre Handlungen und Interventionen begründen können. Umso wichtiger ist es dabei, dass sie über Menschenrechte, Berufs- und Ethikkodexe sowie verschiedene Beschreibungs-, Erklärungs- und Handlungsoptionen Bescheid wissen. Dieses Wissen gibt ihnen die nötige Legitimation für Beanstandungen, Beschwerden und Einsprüche. Sich politisch engagieren bedeutet zusätzlich, dass sich Sozialarbeitende an öffentlichen Diskursen beteiligen und sich in die Politik eingeben, um so eine wissenschaftliche und menschenrechtliche Fachpolitik zu betreiben. Sie müssen dazu Aufträge und Gesetzesvorlagen der Gesellschaft und damit staatlicher und privater Trägerschaft kennen und kritisch hinterfragen sowie sozialdiagnostisch⁸ auf gesellschaftliche Erwartungen eingehen. Die Infrage-

⁸ Ein sozialdiagnostisches Vorgehen wird anhand des systematischen Denkens ermöglicht.

stellung dieser Gegebenheiten ermöglicht es, gesellschaftlich konstruierte Probleme zu erkennen, auf welche in öffentlich-politischen Diskursen Bezug genommen werden kann. Die Umsetzung dieses Handlungsansatzes verlangt von Professionellen ein Durchhaltevermögen, wenn es darum geht Gesetzesvorgaben und Richtlinien zu ändern. Insbesondere in einem basisdemokratischen Staat wie es die Schweiz ist, benötigt es für ein solches Vorhaben oft sehr viel Zeit. Das Warten soll die Professionellen aber nicht von ihrem Vorhaben abhalten. Geduld ist gefordert, wenn die Professionellen gegen ungerechte und missbräuchliche Situationen, Handlungen usw. Widerstand leisten. Widerstand ist als politisches Engagement zu verstehen. Bei einem allfälligen Missbrauch sind Professionelle verpflichtet, darauf aufmerksam zu machen und sich widerständig zu zeigen. Durch Widerstand kann es möglich sein, Veränderungen einzufordern und zu veranlassen. Gekoppelt ist der Handlungsansatz an den Öffentlichkeitsauftrag, unter welchem die Sensibilisierung der Gesellschaft über Missstände in der Sozialen Arbeit verstanden wird. Die Öffentlichkeit muss über ungerechte und unterdrückende Bedingungen Bescheid wissen. Erfahren können sie davon nur, wenn Professionelle diese an die Öffentlichkeit tragen. Missbräuchliche Handlungsmethoden der eigenen Profession sollen dabei nicht verschont werden. Wenn Missstände durch die Praxis Sozialer Arbeit verursacht werden, ist es Aufgabe der Professionellen, diese aufzuzeigen und zu verhindern. Damit ein grösserer Veränderungsdruck entstehen kann, muss die Gesellschaft darauf aufmerksam gemacht werden.

Vierter Handlungsansatz: Netzwerkarbeit

Der letzte Handlungsansatz einer Kritischen Sozialen Arbeit ist in der Netzwerkarbeit zu verorten. Netzwerkarbeit soll als aktive Vernetzung von Professionellen verstanden werden. Es handelt sich dabei um verschiedenste individuelle und kollektive Mitgliedschaften und Allianzen mit sozialen Bewegungen. Als Beispiel kann der Berufsverband (AvenirSocial) als eine wichtige Organisation der Sozialen Arbeit herbeigezogen werden. Hauptressource, welche durch eine solche Mitgliedschaft gewonnen werden kann, ist die Teilhabe an wichtigen Informationen und Diskussionen, welche Sozialtätige aktuell beschäftigen. Bei diesem Handlungsansatz werden die Berufsverbände aufgefordert, Wissen und Informationen, an ihre Mitglieder zu verbreiten und sich gemeinsam für Benachteiligte einzusetzen. Berufsverbände vertreten die Interessen der Professionellen und stellen professionelle Handlungsrichtlinien und Berufskodexe auf (vgl. AvenirSocial Soziale Arbeit Schweiz o.J.a). Mit der Verbreitung von solchen Informationen werden Professionelle sensibilisiert und können eigene Handlungsabläufe und Methoden reflektieren. Berufsverbände haben sich aufgrund bestehender Missstände in der Sozialen Arbeit aktiv zu engagieren, indem sie diese beispielsweise öffent-

lich machen oder Streiks und Demonstrationen organisieren. Das Zusammenkommen von Professionellen soll als Machtquelle verstanden werden, welche eingesetzt wird um widerständig gegen Missbräuche, unprofessionelle Handlungsmethoden und unakzeptable Praxen vorzugehen. Professionelle müssen begreifen, dass diese Art von Netzwerkarbeit ein unverzichtbares Arbeitsmittel darstellt, welches ermöglicht, gemeinsam Macht auszuüben. Für eine erfolgreiche Netzwerkarbeit braucht es das Engagement jedes einzelnen Professionellen. Professionelle haben sich zu vernetzen, um sich gegenseitig zu unterstützen, sich zu informieren und sich gegenseitig Hilfe zu leisten. Durch eine Mitgliedschaft haben Professionelle die Möglichkeit über die eigene Arbeit, deren Praxis sowie über Themen der sozialen Gerechtigkeit zu diskutieren. Dieser Austausch ermöglicht es, die eigene kritische Haltung zu reflektieren und zu hinterfragen. Es ist eine stetige und nötige Auseinandersetzung, die durch die Netzwerkarbeit angeregt wird. Zudem können durch solche Mitgliedschaften neue Praxen konzipiert und gefordert werden, welche sich schlussendlich wieder in einer professionellen Kritischen Sozialen Arbeit finden lassen.

7 Fazit

Kritische Soziale Arbeit kann, wie es nach der Auseinandersetzung mit den Ansätzen nach Gil und StB zeigt, verschieden verstanden und umgesetzt werden. Kritische Soziale Arbeit bietet eine Basis, um sich unter anderem politisch zu engagieren und sich gegen Missstände zu wehren. Dennoch scheint es für Professionelle aktuell schwierig zu sein, sich kritisch in der Praxis einzugeben. Kritische Soziale Arbeit in der Praxis wird besonders in der Schweiz kaum wahrgenommen. Sie wurde nie ein Hauptanliegen der Sozialen Arbeit. Aus welchem Grund? Geht es den Professionellen oder unserer Gesellschaft zu gut? Gibt es keine erkennbaren Missstände? Die letzte Frage ist klar zu dementieren. Auch in der Schweiz gibt es ungerechte und unterdrückende Zustände. Professionelle nehmen diese ungerechten Situationen wohl wahr, versuchen jedoch meist auf der individuellen Ressourcenebene der Klientenschaft das Problem anzugehen. Politisch denkende, kritische Sozialarbeitende gibt es durchaus. Jedoch sind sie zuwenig sensibilisiert, um einen erfolgreichen Widerstand gegen ungerechte Zustände zu bewirken. Gründe dazu gibt es viele. Das Bearbeiten der Fragestellung hat gezeigt, dass beispielsweise die mangelnde kritische Bewusstseinsbildung in den Ausbildungsstätten oder die ungenügende Netzwerkarbeit bei Professionellen, Institutionen und Berufsverbänden Gründe dafür sind. In der Praxis orientieren sich Professionelle am einzelnen Individuum und dessen Ressourcen. Ressourcenmanagement, Eigenverantwortung und Förderpläne sind gerngesehene Arbeitsmethoden und Instrumente, die in der Praxis umgesetzt werden. Es ist vor allem eine ressourcenorientierte Arbeitsweise, welche die Sicht auf das Problem vernachlässigt. Für die Autorin ist es nachvollziehbar, dass dort wo keine Probleme benannt werden, auch keine kritische Infragestellung geschieht. Zu fragen ist, ob die Profession durch diese Orientierung eine falsche Wahrnehmung der gesellschaftlichen Realität erzeugt? Wird durch die individuumsbezogene Sichtweise gesellschaftsstrukturelle Probleme gar nicht erkannt?

Durch die Bearbeitung der Thesis, anhand der Auseinandersetzung des Gilschen Ansatzes sowie dem von StB, konnten wichtige Handlungsansätze für die Umsetzung einer Kritischen Sozialen Arbeit ausgearbeitet werden. Dazu wurde im fünften Kapitel ein Vergleich beider Ansätze vorgenommen. Bei dieser Gegenüberstellung fällt auf, dass es keine grossen Unterschiede zwischen dem Gilschen Ansatz und dem Ansatz von StB gibt. Beide Protagonisten beziehen sich bei ihrer Argumentation auf die aktuelle kapitalistisch geprägte Zeit, welche sich in der Sozialen Arbeit anhand einer fordernden Haltung zeigt. Sozialarbeitende haben

sich politisch zu zeigen, um gegen ungerechte Zustände zu kämpfen. StB spricht dabei vom Tripelmandat, Gil nennt es das politische Engagement. Beide Protagonisten nehmen zudem Bezug auf die Bildung eines kritischen Bewusstseins, was eine Kernressource jedes Sozialarbeitenden sein muss. Ausbildungsstätten sind verantwortlich sich der Ausbildung dieser Ressource anzunehmen und diese zu fördern. Die Verminderung von Missständen in der Sozialen Arbeit wird nur dann möglich sein, wenn Professionelle befähigt werden mit einem kritischen Bewusstsein zu handeln.

Durch die Bearbeitung der Thesis ist es der Autorin gelungen vier Handlungsansätze für die Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit in Kapitel 6 auszuarbeiten. Sie sollen für Professionelle als Anregung für den aktuellen Diskurs über Kritische Soziale Arbeit dienen. Akteure und Akteurinnen müssen verstehen, dass die Orientierung und das Bestreben nach einer vermehrten kritischen Denkweise in der Sozialen Arbeit darauf aufbaut, im Zuge der Ökonomisierung der Sozialer Arbeit gesellschaftstheoretische Konzepte nicht einfach zu übernehmen, sondern vielmehr die sozialen Praktiken der Sozialen Arbeit in den Fokus zu nehmen, um zu erkennen, inwieweit Soziale Arbeit Teilhabemöglichkeiten schafft, aber auch Ausschlussprozesse reproduziert (vgl. Hünersdorf/Hartmann 2013: 17). Es ist wichtig, dass Professionelle sich den Herausforderungen, die sich in der Umsetzung einer Kritischen Sozialen Arbeit ergeben, stellen. Es sind dies verschiedene Gründe, auf welche beispielsweise im Kapitel 3.2 und 4.2 eingegangen wurde, welche die Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit verzögern, aufhalten oder auf Widerstand stossen lassen. Professionelle der Sozialen Arbeit müssen daher stets mit Rückschlägen rechnen und ein hohes Mass an Geduld mitbringen.

Kritische Soziale Arbeit bedeutet, dass Professionelle ihre alltäglichen Handlungsanforderungen kritisch betrachten und wenn nötig aktiv werden. Eine vermehrte kritische Praxis, ein vermehrtes politisches Engagement und eine kritische Reflexion der Professionellen kann zur Folge haben, dass Soziale Arbeit wirkungsorientierter wahrgenommen wird. Ausbildungsstätten sind umso mehr gefordert, spätere Praktiker und Praktikerinnen in das kritische Denken und Handeln einzuführen. Eine ressourcenorientierte und lösungsorientierte Herangehensweise muss in der Ausbildung unbedingt mit einer kritischen und systemischen Betrachtungsweise verknüpft werden. Durch diese Verknüpfung werden Probleme analysiert und zu Tage getragen, was wiederum eine in Frage stellende und kritische Praxis zur Folge hätte. Ausbildungsstätten kommt daher eine grosse Verantwortung für eine erfolgreiche Umsetzung Kritischer Sozialer Arbeit zu. Kritische politische engagierte Professionelle haben das Potenzial, gemeinsam erfolgreich Missstände in der Praxis zu bekämpfen. Gemeinsames kritisches Handeln kann den Charakter einer sozialen Bewegung tragen, wie es damals in den „68er“ geschehen ist. Mit dem damals vorhanden kritischen Zeitgeist der Professionellen, konnten trag-

fähige Veränderungsvorschläge, Reformforderungen und neue Alternativvorlagen umgesetzt werden. Wie bereits am Anfang des Fazits erwähnt, existieren auch in der heutigen Zeit ungerechte und missbräuchliche Bedingungen. Sowohl Gil wie StB sind der Meinung, dass diese bekämpft werden müssen und bieten Handlungsempfehlungen an. Anhand dieser Handlungsempfehlungen konnte in dieser Thesis generalisierte Handlungsansätze ausgearbeitet werden, mit welchen Veränderungen in der Sozialen Arbeit erzielt werden könnten. Es sind dies Veränderungen, welche im Kapitel 3.3 und 4.3 aufgezeigt wurden. Es ist die Aufgabe und Verantwortung jedes einzelnen Professionellen, sich für diese Veränderungen einzusetzen und eine kritische Praxis umzusetzen. Jedoch nur gemeinsam mit einer erfolgreichen Netzwerkarbeit wird es möglich sein, den anspruchsvollen Weg, der sich zu einer etablierten Kritischen Sozialen Arbeit ergibt, zu meistern.

8 Literaturverzeichnis

Anhorn, Roland/Bettinger, Frank/Horlacher, Cornelis/Rathgeb, Kerstin (2012). Zur Einführung: Kristallisationspunkte kritischer Sozialer Arbeit. In: Anhorn, Roland/Bettinger, Frank/Horlacher, Cornelis/Rathgeb, Kerstin (Hrsg.). Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 1-23.

Becker, Sabina (2008). Literaturwissenschaftliche Methoden und Theorien. Poststrukturalismus/Dekonstruktion. In: Becker, Sabina/Hummel, Christine/Sander, Gabriele (Hrsg.). Grundkurs Literaturwissenschaft. Stuttgart: Philipp Reclam jun. Verlag. S. 259-266.

Gil, David G. (2006). Gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Konzepte und Strategien für Sozialarbeiter. Bielefeld: Kleine Verlag.

Hessel, Stéphane (2011). Empört euch! Berlin: Ullstein Verlag.

Hollstein-Brinkmann, Heino (2005). Systemtheorie im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit – Eine Einführung. In: Hollstein-Brinkmann, Heino/Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.). Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialoges. Wiesbaden: VS Verlag. S. 9-16.

Hünersdorf, Bettina/Hartmann, Jutta (2013). Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Eine Einführung. In: Hünersdorf, Bettina/Hartmann, Jutta (Hrsg.). Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 9-30.

Kunstreich, Timm/Lutz, Tilman (2006). Vorwort zur deutschen Ausgabe. In: Gil, David G. (Hrsg.). Gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Konzepte und Strategien für Sozialarbeiter. Bielefeld: Kleine Verlag. S. 11-15.

Maihofer, Andrea (2013). Virginia Woolf – Zur Prekarität feministischer Kritik. In: Hünersdorf, Bettina/Hartmann, Jutta (Hrsg.). Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 281-301.

Maurer, Susanne (2012). ‚Doppelspur der Kritik‘ – Feministisch inspirierte Perspektiven und Reflexionen zum Projekt einer ‚Kritischen Sozialen Arbeit‘. Soziale Bewegungen und ‚Kritische Soziale Arbeit‘. In: Anhorn, Roland/Bettinger, Frank/Horlacher, Cornelis/Rathgeb, Kerstin (Hrsg.). Kritik der Sozialen Arbeit – kritische Soziale Arbeit. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 299-323.

Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas (2008). Einleitung. Poststrukturalismus und Sozialwissenschaften: Eine Standortbestimmung. In: Moebius, Stephan/Reckwitz, Andreas (Hrsg.). Poststrukturalistische Sozialwissenschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag. S. 7-23.

Seithe, Mechthild (2012). Schwarzbuch Soziale Arbeit. 2., durchgesehene und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag.

Staub-Bernasconi, Silvia (2003). Soziale Arbeit als (eine) „Menschenrechtsprofession“. In: Sorg, Richard (Hrsg.). Soziale Arbeit zwischen Politik und Wissenschaft. Ein Projekt des Fachbereichs Sozialpädagogik der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg. Münster: LIT Verlag. S. 17-54.

Staub-Bernasconi, Silvia (2005). Fragen, mögliche Antworten und Entscheidungen im Hinblick auf die Konzeption oder Konstruktion von (system) theoretischen Ansätzen. In: Hollstein-Brinkmann, Heine/Staub-Bernasconi, Silvia (Hrsg.). Systemtheorien im Vergleich. Was leisten Systemtheorien für die Soziale Arbeit? Versuch eines Dialoges. Wiesbaden: VS Verlag. S. 269-297.

Staub-Bernasconi, Silvia (2007). Soziale Arbeit als Handlungswissenschaft. Systemtheoretische Grundlagen und professionelle Praxis – Ein Lehrbuch. Bern/Stuttgart/Wien: Haupt Verlag.

Staub-Bernasconi, Silvia (2011). Macht und (kritische) soziale Arbeit. In: Kraus, Björn/Krieger, Wolfgang (Hrsg.). Macht in der Sozialen Arbeit. Interaktionsverhältnisse zwischen Kontrolle, Partizipation und Freisetzung. 2. überarb. u. erw. Auflage. Lage: Jacobs Verlag. S. 363-391.

Steinacker, Sven (2013). Kritik um „68“ – Akteure, Konzepte und Wirkungen kritischer Sozialer Arbeit seit den ausgehenden sechziger Jahren. In: Hünersdorf, Bettina/Hartmann, Jutta (Hrsg.). Was ist und wozu betreiben wir Kritik in der Sozialen Arbeit? Disziplinäre und interdisziplinäre Diskurse. Wiesbaden: Springer VS Verlag. S. 33-49.

Sünker, Heinz (1995). Theoretische Ansätze, gesellschaftspolitische Kontexte und professionelle Perspektive Sozialer Arbeit. In: Sünker, Heinz (Hrsg.). Theorie, Politik und Praxis Sozialer Arbeit. Bielefeld: Kleine Verlag. S. 72-99.

Walter-Busch, Emil (2010). Geschichte der Frankfurter Schule. Kritische Theorie und Politik. München: Wilhelm Fink Verlag.

Internetquellen

Alice Salomon Archiv Berlin (Hrsg.) (2013). In: <http://www.alice-salomon-archiv.de/archiv/geschichte-schule.html> [Zugriffsdatum: 21. Oktober 2013].

Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (1948). UNO-Resolution vom 10. Dezember 1948. In: <http://quellen.geschichte-schweiz.ch/allgemeine-erklarung-menschenrechte-uno-1948.html> [Zugriffsdatum: 26. November 2013].

Arbeitskreis Kritische Soziale Arbeit Dresden (Hrsg.) (2013). In: <http://www.aks-dresden.org/positionspapiere/plaedoyer-fuer-eine-solidarische-soziale-arbeit.html#c315> [Zugriffsdatum: 17. Oktober 2013].

AvenirSocial Soziale Arbeit Schweiz a (o.J.). Ethik in der Sozialen Arbeit – Darstellung der Prinzipien. In: http://www.avenirsocial.ch/cm_data/EthikprinzSozArbeitIFSWS.pdf [Zugriffsdatum: 27. November 2013].

AvenirSocial Soziale Arbeit Schweiz b (o.J.). Soziale Arbeit im Wandel. Im Spannungsfeld von Profession, Politik und Wirtschaft. Referat von Silvia Staub-Bernasconi. In: http://www.avenirsocial.ch/cm_data/020_StaubBernasconi.pdf [Zugriffsdatum: 04. Dezember 2013].

Flunser, Denise/Hartmann, Sibille (2011). Eine Reaktion auf den Artikel von Walter Schmid in der Ausgabe 6/2011 der SozialAktuell. URL: <http://www.kriso.ch/?p=209> [Zugriffsdatum: 21. Oktober 2013].

Kriso Zürich. Forum für kritische Soziale Arbeit (Hrsg.) (o.J.). In: <http://www.kriso.ch/> [Zugriffsdatum: 07. Oktober 2013].

National Association of Social Workers (2013). Codes of Ethics. In: <http://www.socialworkers.org/pubs/code/code.asp> [Zugriffsdatum: 27. November 2013].

Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften Soziale Arbeit (o.J.). Das systemische Paradigma der Sozialen Arbeit. In: <http://www.sozialearbeit.zhaw.ch/de/sozialearbeit/ueberuns/departement/100-jahr-jubilaeum/chronologie/das-systemische-paradigma-der-sozialen-arbeit.html> [Zugriffsdatum: 27. Dezember 2013].

9 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 (Tabelle)

Gil, David G. (2006). Gegen Ungerechtigkeit und Unterdrückung. Konzepte und Strategien für Sozialarbeiter. Bielefeld: Kleine Verlag. S. 133.

Bachelor Thesis

Erklärung der/des Studierenden zur Bachelor Thesis

Name, Vorname: Bucher Lydia

Titel/Untertitel Bachelor Thesis:

Kritische Soziale Arbeit für die Praxis

Eine Auseinandersetzung anhand der Ansätze von David G. Gil und Silvia Staub-Bernasconi

Begleitung Bachelor Thesis:

Patrick Oehler

Ich erkläre hiermit ehrenwörtlich, dass ich die vorliegende Bachelor Thesis selbstständig, ohne unerlaubte Hilfe und nur unter Benutzung der angegebenen Quellen, Hilfsmittel und Hilfeleistungen verfasst und sämtliche Zitate kenntlich gemacht habe. Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form, auch nicht in Teilen, keiner anderen Prüfungsinstanz vorgelegt und auch nicht veröffentlicht.